

Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hütten-Str. 35, Fernruf 195-80/81. Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonnabends): 10 bis 12 Uhr



Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsverband

26. Jahrgang / Nr. 12

Dienstag, 12. Januar 1943

USA.-Bestürzung über Tankerkatastrophe

Alle Pläne sind wieder über den Haufen geworfen / Kalte Dusche auf USA.-Optimismus

Berlin, 11. Januar

Nur wenige Tagen trennen uns von dem „1. Paukenschlag vor New York“, dem Tage, als vor einem Jahr der erste Torpedoschuß eines deutschen U-Bootes vor der Ostküste der USA den Auftakt gab zu den großzügig angelegten Operationen unserer Unterwasserstreitkräfte gegen die dortige feindliche Schifffahrt. Tanker und Frachter und Frachter wurden seither in monatlich wachsender Zahl auf den Grund des Meeres geschickt.

Ein einzeln fahrendes U-Boot sichtete den feindlichen Verband. Der Kommandant erfaßte sofort die Bedeutung des Geleits für die Kriegführung des Gegners und die Möglichkeit, den feindlichen Nachschub an seiner wichtigsten Stelle zu treffen, denn aus der Fahrtrichtung ließ sich unschwer die besondere Aufgabe des Verbandes ableiten: Die angloamerikanische Armee in Nordafrika, die sich dort auf keine natürlichen Ölorkommen stützen kann, mit diesem wichtigen Rohstoff zu versorgen. Rechtzeitig konnten genügend U-Boote herbeigerufen werden, um den Geleitzug einzukreisen und zu vernichten. Die seit Mitte Januar 1942 schon stark geschwächte feindliche Tankerflotte verlor innerhalb 24 Stunden 13 Schiffe mit einer Durchschnittsgröße von 7- bis 8000 BRT., während weitere drei Tanker zum mindesten für Monate wegen der notwendigen Reparatur ausfallen. Der Bau eines Tankers verlangt etwa neun Monate Bauzeit, also erheblich mehr als ein einfacher Frachter. Neben der fühlbaren Entlastung der deutsch-italienischen Front in Nordafrika durch den Ausfall von über 170 Millionen Kilogramm Öl und Benzin für den Gegner muß die feindliche Nachschubflotte durch diesen Schlag unserer U-Boote schwer ersetzbare Verluste an Spezialschiffen hinnehmen, die die gesamte anglo-nordamerikanische Seekriegführung besonders hart treffen.

Die Besatzungen unserer U-Boote setzten ihr ganzes seemannisches und soldatisches Können für diesen Erfolg ein. In einem Flammenmeer brennenden Öls versank ein Teil der Hoffnungen, die die Briten und Nordamerikaner auf die rasche Durchführung ihrer nordafrikanischen Pläne gesetzt hatten.

In seinem Vortrag über den Großdeutschen Rundfunk führte Konteradmiral Lützow aus, daß durch den deutschen U-Boot-Erfolg zwischen Trinidad und Gibraltar den Engländern und Nordamerikanern vor Augen geführt wird, wie sehr ihre Befürchtungen wegen des abenteuerrischen Charakters der Nordafrika-Unternehmung wohl begründet sind.

Darüber hinaus ruft die Vernichtung des Tanker-Geleitzuges eine Erinnerung wach, die

Alfred Rosenberg



(Bild: LZ.-Archiv)

Der Mitkämpfer des Führers, Alfred Rosenberg, begeht am heutigen 12. Januar seinen 50. Geburtstag. Wir haben die starke Persönlichkeit des Reichsleiters und Ministers bereits in einem Leitartikel in der Ausgabe vom 9. Januar ausführlich gewürdigt. In der großen Ostschulungstagung in Posen führte der Reichsleiter und Minister für die besetzten Ostgebiete aus, welche Aufgaben der Osten hat und daß er sich dem Osten und damit uns allen besonders verbunden fühlt. Wir grüßen deshalb auch an diesem Tage Alfred Rosenberg als einen der ältesten Mitkämpfer des Führers.

unsere Gedanken noch in eine andere Richtung lenkt. Als unsere U-Boote vor einem Jahr begannen, die feindliche Schifffahrt in den nordamerikanischen Gewässern anzugreifen, fiel ihnen eine auffällig große Zahl von Öltankern zum Opfer. Monate hindurch hat die Hälfte der dort versenkten Schiffe aus Tankern bestanden. Der Grund hierfür war nicht, daß die U-Boote auf die Tanker besondere Jagd gemacht hätten, sondern die Tatsache erwies vielmehr, wie einseitig die Vereinigten Staaten auf die Zufuhr von Öl auf dem Seewege sich eingestellt hatten.

Die hemmungslose Jagd nach Reichtum hatte dazu verleitet, die billigste Beförderungsart für den Betriebsstoff zu bevorzugen, ohne Rücksicht auf die dabei drohenden Gefahren im Kriegsfall. So ist es zu erklären, daß wir seit mehr als einem Jahr aus der nordamerikanischen Industrie, auch der Rüstungsindustrie,

infolge des Ausfalles von zahlreichen Tankern Klagen über den Mangel an Rohöl hören.

90 000 Meilen Angriffsfläche

Ma. Stockholm, 12. Januar (LZ.-Drahtbericht)

Der Herausgeber des „Merchant Ships-Jahrbuchs“ der Welthandelsflotte schreibt im Vorwort zur neuen Auflage, wie „Financial News“ berichtet, die Achsenmächte hätten das britische Empire und darüber hinaus die ganze Welt erneut davon überzeugt, daß die Existenz aller überseeischen Gebiete von der Größe der seerversorgenden Handelsflotte abhängt. Rund gesprochen müßten heutzutage 90 000 Meilen Seewege gegen feindliche Angriffe geschützt werden. Nicht weniger als 2000 britische Handelsschiffe seien allein zur Versorgung Englands und der verschiedenen Kampffronten ständig in Betrieb.

Deutsche Jäger über Feindflugplätzen

Heftige Explosionen in vollbelegten Lokomotivschuppen in Tunesien

Berlin, 11. Januar

Messerschmitt-Jäger griffen am Vormittag des 10. Januars an der tunesischen Front einen frontnahen Flugplatz des Feindes im Tiefliegenden an. Über dem Platz kam es zu Luftkämpfen mit Spitfires. Nach kurzem Feuerwechsel wurde ein britischer Jäger abgeschossen. Einige Zeit später warfen unsere Flieger ihre Bomben auf einen vollbelegten Lokomotivschuppen einer südtunesischen Bahnstation und riefen mehrere heftige Explosionen hervor. Deutsche Jäger schossen aus einem gemischten feindlichen Verband ein zweimotoriges Bomberflugzeug vom Typ Marauder ab, das beim Aufschlag am Boden explodierte und verbrannte.

An der libyschen Front wurden am gleichen Tage britische Panzer und Kraftfahrzeuge in einem zur großen Syrte führenden ausgetrockneten Flußbett von deutschen Schlachtfliegern überraschend angegriffen. Die Bomben detonierten zwischen den Fahrzeugen, von denen eine größere Anzahl beschädigt wurde. Messerschmitt-Jäger hatten den Begleitschutz für die Schlachtflieger übernommen und fingen einen Spitfire-Verband, der von einem in der Nähe gelegenen Wüstenflugplatz gestartet war, ab. Es kam zu heftigen Luftkämpfen. Nach bisher vorliegenden Meldungen wurden ohne eigene Verluste zwei Spitfires abgeschossen. Die übrigen britischen Flugzeuge drehten daraufhin ab.

Bewaffnete deutsche Aufklärer griffen am 10. Januar bei einem Erkundungsflug an der kaukasischen Schwarzmeerküste einen südlich von Tuapse gelegenen sowjetischen Flugplatz ab. Von den abgestellten Flugzeugen wurden vier durch Volltreffer vernichtet. Weitere am Platzrand abgestellte Maschinen wurden durch Bordwaffen unserer Aufklärer beschossen. Nach den Beobachtungen der deutschen Flieger wurden acht Flugzeuge, darunter mehrmotorige Bomber, durch zahlreiche Treffer beschädigt. Die deutschen Aufklärer kehrten vollzählig von ihrem erfolgreichen Vorstoß zurück.

Neue Ziffern-inflation im Weißen Hause

Den Senatoren bleibt die Spucke weg! Roosevelt braucht 100 Milliarden

Sch. Lissabon, 12. Januar (LZ.-Drahtbericht)

Die hemmungslose Entwicklung zur Inflation, die durch die uferlosen Kredite für die Regierung und das Fehlen einer wirksamen und systematischen Preis- und Lohnkontrolle immer mehr beschleunigt wird, läßt im amerikanischen Kongreß eine Oppositionsfront heranwachsen, die zwar zahlenmäßig noch beschränkt ist, aber dem Präsidenten in den kommenden Wochen und Monaten viel zu schaffen machen wird.

Roosevelt bereitet sich zur Zeit darauf vor, dem Milliardengebäude seiner Kredite ein neues Stockwerk aufzusetzen. Aus dem Weißen Haus flattern Ziffernangaben in die Öffentlichkeit, die manchem Senator und Abgeordneten einfach den Atem verschlagen. Angelegentlich will der Präsident in seiner bevorstehenden Budget-Botschaft nicht weniger als einhundert Milliarden Dollar verlangen. Der Kongreß löckt aber gegen den Stachel. Es ist schließlich ja auch nicht angenehm, jahraus jahrein ein „Gummistempelapparat“ des Weißen Hauses genannt zu werden.

So hat sich denn eine Gruppe innerhalb des zuständigen Kreditausschusses des Senats zusammengefunden, die zum großen Teil aus Republikanern besteht, und die erklärt: „Bis hierher und nicht weiter“ mit der Bewilligung in Bausch und Bogen und ohne viel Redensarten muß, wenn es sich um Einhundert-Milliarden-Beträge handelt, endlich Schluß gemacht werden. Senator Ney, der sich bisher im Hintergrund hielt, erklärte Pressevertretern, die Mitglieder seiner Gruppe im Kreditausschuß seien entschlossen, „alle heutigen und künftigen Kreditersuchen genau zu prüfen und darüber hinaus auch noch zu verlangen, daß über die in den letzten Jahren gewährten Kredite peinlich genau Rechenschaft abgelegt wird.“

Die großen Skandale innerhalb der Rüstungsindustrie, die Korruption, die durch die sogenannten ehrenamtlichen Ein-Dollar-Pro-Mann-Männer, die in erster Linie ihre privaten Interessen schützen und fördern, ins Kriegsprüfungsmittel einzieht und immer neue Fortschritte macht, das uferlose und unkontrollierte Hinauswerfen von Geldern, die oft sehr zweifelhaften Experimente und die systematische Ausplünderung der Staatskasse durch ge-

schickte Unternehmer, die sich, — wie der jüdische sogenannte Schiffbauingenieur Kayser bedenklich dem Typ des Inflationsschiebers nähern — das alles trage dazu bei, das Mißtrauen des Kongresses zu erhöhen.

Dabei kämpfen natürlich im Senat und Repräsentantenhaus ebenfalls die verschiedensten Interessenklänge gegeneinander, die unter dem Deckmantel des allgemeinen Wohles und mit der Parole Steigerung der Produktion nicht nur fremdes Wohl im Auge haben. Es ist ein Kampf aller gegen alle innerhalb der maßgebenden Kreise von Wirtschaft und Politik, der auf dem Rücken des amerikanischen Volkes ausgetragen wird und den Roosevelt und seine Mitarbeiter mit frommen Posaunenkonzert begleiten.

Willkie ausgebootet

Ma. Stockholm, 12. Januar

Der Londoner Korrespondent von „Stockholms Tidningen“ glaubt sich zu der Feststellung berechtigt, daß die Aussichten Wendell Willkies, als republikanischer Präsidentschaftskandidat 1944 aufgestellt zu werden, durchaus geringer werden. Insbesondere habe er die Unterstützung des mächtigen Zeitungskonzerns Cripps Howard sowie der einflussreichen republikanischen Kreise verloren. Der schwedische Korrespondent zieht aus den verschiedenen amerikanischen Berichten den Schluß, daß nicht Willkie, sondern der kürzlich zum Gouverneur des Staates New York ernannte Dewey der republikanische Präsidentschaftskandidat werden würde.

Stärke der Nationalchinesen

Stockholm, 11. Januar

Der Generalstabschef der nationalchinesischen Armee in Nanking, General Liuyufen, teilt nach einer von „Nya Dagligt Allehanda“ wiedergegebenen Schanghai-Meldung mit, daß die nationalchinesische Armee zur Zeit über mindestens 400 000 Mann verfüge. Im Laufe des vergangenen Jahres wäre die Flotte um 37 neugebaute Kriegsfahrzeuge vergrößert worden. Die Flottenbasen bei Weinawei und Kanton seien ausgebaut und verstärkt worden. Auch die Luftwaffe, die zur Zeit im Rahmen eines Dreijahresplanes vergrößert werde, habe Verstärkungen erhalten.

Paladin der Treue

Hermann Görings 50. Geburtstag

Von Benno Wittke

Es ist wie ein Symbol, daß der fünfzigste Geburtstag des Reichsmarschalls mitten in den harten Daseinskampf seines Volkes fällt. Hermann Göring ist Kämpfer für Deutschland, seit er, ein zwanzigjähriger Leutnant, im August 1914 in den Weltkrieg zog. Kampf und Opfer für dieses Deutschland runden die folgenden dreißig Jahre, und heute, an einem



(Bild: LZ.-Archiv)

Markstein seines Lebens, meistert er kämpferisch die schwere Verantwortung, die auf seinen Schultern ruht, trägt sie in ungebeugter Kraft für Führer und Volk als ein Paladin der Treue, des Siegeslohnes gewiß, den solche Hingabe an ein großes Ziel fordern darf.

Hermann Göring ist von Beruf Soldat; im Soldatentum liegt das Innerste seines Wesens beschlossen, in der letzten Opferbereitschaft für das Volk. Wenn je das Wort Geltung hat, daß Beruf Berufung ist, dann hat es sich an ihm erfüllt, und ebenso das schöne Wort Hindenburgs, daß das Mark der Ehre die Treue ist. Von diesem Wesenszug der Treue ist der Weg seines Lebens durchleuchtet, sein Leben als Soldat und gleichermaßen sein Leben als politischer Freiheitskämpfer.

Von der Infanterie zieht es den jungen Offizier schicksalhaft zur Luftwaffe. Über Frankreich fliegt er gegen den Feind, wird als Jagdflieger an der Somme schwer verwundet, erwirbt sich den pour le mérite, die höchst-damalgige Kriegsauszeichnung. Als Manfred von Richthofen fällt, steigt er als Würdiger auf zum Kommandeur des Richthofen-Geschwaders. Nach dem unseligen Waffenstillstand soll er seine Maschinen dem Feinde abliefern. Er weigert sich, führt sein Geschwader in die zerbrochene Heimat zurück, und als er in Aschaffenburg die Letzten seiner ruhmvollen Staffel entläßt, da spricht er einen Satz, der ein Aufschrei, ein zorniges Gelächern zugleich ist: „Unser Weg, Kameraden, ist dunkel, aber unsere Treue wird unser Licht sein!“ Und in sein Tagebuch schreibt er das prophetische Wort: „Ich muß der deutschen Luftwaffe wieder Geltung verschaffen.“

Der Hauptmann Göring nimmt seinen Abschied. Im Jahre 1922 lernt er Adolf Hitler kennen. Welch ein zukunftssträchtiges Zusammentreffen! Göring erfährt den Genius, das titanische Wollen und die Titanenkraft in dem damaligen unbekannteren Frontsoldaten; er, der Hauptmann, knüpft sein Schicksal an das des Gefreiten des Weltkrieges, wird sein Gefolgsmann in unwandelbarer Treue. Auf dem Marsch zur Feldherrnhalle besiegelt er mit seinem Blut die Treue zum neuen Deutschland; an seiner Verwundetenbahre holt sich seine Gattin Karin den Todeskeim...

Und dann der nationalsozialistische Aufstieg! Er stellt dem Flieger Göring eine gewaltige, begeisternde, soldatische Aufgabe: die Schöpfung der neuen deutschen Luftwaffe. In sie den alten Geist Richthofens verpflanzt zu haben, ist neben der überragenden organisatorischen Leistung Hermann Görings unvergängliches Verdienst. Und wenn heute unsere Flieger von ihrem „Hermann“ sprechen, dann darf der einstige Jagdflieger des Weltkrieges daraus die beglückende Gewißheit entnehmen, daß auch sein kämpferischer Geist in der neuen deutschen Luftwaffe lebendig ist, jener kühne, opfermutige Angriffsgestalt, der sich unvergängliche Lorbeeren holte und täglich neue erringt.

Untrennbar von dem Soldatentum Görings ist sein politisches Kampferium; dort wurzelt es, aus ihm ist es erwachsen. Nach

Wir bemerken am Rande

England auf alle Fälle erledigt. Während man bisher in einem oft etwas kramphaltig anmutenden Optimismus machte, scheint man jetzt allmählich jenseits des Kanals zu merken, was für das britische Weltreich auf dem Spiele steht. So macht sich die konservative Monatschrift „Nineteenth Century“ Gedanken darüber, was mit den einzelnen Staaten geschehen würde, wenn sie den Krieg verliere. Das Blatt billigt der Sowjetunion ein Weitervegetieren in den Einöden Sibiriens zu und glaubt, daß die USA, wieder zu Ansehen und Größe kommen könnten. Für England dagegen sehe es sehr böse aus, es wäre als Großmacht und vielleicht sogar als Staatswesen überhaupt erledigt. Denn nach einem verlorenen Kriege wäre es aus mit dem Empire, und gerade von diesem Empire hänge Englands ganze Machtposition ab. Um so mehr sei die Entscheidung dieses Krieges für England mehr als für alle anderen eine Frage auf Leben und Tod. Leider vergißt das Blatt die naheliegende Frage, weshalb England trotz der großzügigen Angebote des Führers gerade an England sich so leichtsinnig auf einen solchen Kampf eingelassen hat, obwohl damals keinerlei lebenswichtigen Interessen auf dem Spiele standen. Europa braucht nicht England, aber England hätte sich auf ein neues Europa stützen können.

stolzer Waffentat zerbrach das deutsche Schwert, weil die politische Führung versagte; ein neues, politisches Führertum galt es zu schaffen, sollte Deutschland wieder erstehen, ein Führertum, das das Volk zu Einheit und Kraft, zu neuen Ufern führte. Das brannte heiß in seinem Herzen. In Adolf Hitler, in dessen Konzeption von der Bindung des Nationalen an das Soziale sah er ahnend und schließlich wissend den Mann und den Weg zur Rettung. So wurde Hermann Göring zu einem der ersten und treuesten Mitkämpfer des Führers, zu einem leidenschaftlichen Nationalsozialisten. Der Führer erkannte Willen und Wert des Gefährten; das gemeinsame Ziel flocht sie aneinander und gab gegenseitiges Vertrauen. Göring organisiert mit der ihm eigenen zähen Tatkraft die SA., deren erster oberster Führer er wird. In den Kampfersammlungen flammt die Glut seiner Rede auf, mit der der ehemalige Hauptmann die Arbeitermassen in Hitlers Lager zieht.

Unfaßbar fast der nationalsozialistische Aufbau, der die kurzen Jahre von 1933 bis zu jenem Septembertag füllt, an dem der Haß der Feinde die Friedensarbeit unterbrach. Aus Trümmern ward ein neues Deutschland, aus Splittern ein festgefügt Volk geschaffen, gewillt und fähig, sein Lebensrecht zu fordern und sieghaft zu erkämpfen. Als Präsident des Deutschen Reichstages und als preußischer Ministerpräsident hat der Politiker Hermann Göring in vorderster Reihe die entscheidenden Schritte zur Neuordnung des Reiches vertreten und durchgeführt; als Organisator des Vierjahresplans, der die deutsche Wirtschaft gegen die feindliche Blockade sichern sollte, hat er ein Werk vollbracht von geschichtlicher Größe. Neue Industrien und Wirtschaftszweige wuchsen unter seiner Leitung empor — ein gewaltiges Rüstungswerk trägt seinen Namen; Forschung und Erzeugung wurden zusammengefaßt, die Arbeiterfürsorge ausgebaut. Diese Erfüllung des Vierjahresplans war eine unerläßliche Voraussetzung für den deutschen Kampf auf den Schlachtfeldern; und wenn heute England der Blockierte ist und nicht das Reich, so ist das Görings starke Hand.

Würden und Ehren hat der Führer auf seinen ersten Mitarbeiter gehäuft: Reichsmarschall, Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Reichsminister der Luftfahrt, Vorsitzender des Ministerrats für Reichsverteidigung, Präsident des Deutschen Reichstages, Reichsforstmeister und Reichsjägermeister, Preussischer Ministerpräsident — das sind äußere Titel, die die Größe der Leistung spiegeln, die Bürde der Ämter nur ahnen lassen. Und trotz der einsamen Höhe, die Hermann Göring als geschichtliche Persönlichkeit umgibt, ist er doch ein Mensch geblieben, dem Menschliches nicht fremd wurde, ein Kamerad mit seinen Soldaten, nah seinem Volke, gütig und verstehend, ein Deutscher unter Deutschen.

So grüßt ihn heute ganz Deutschland und dankt ihm seine kämpferische Treue. Den schönsten Lohn hat ihm der Führer schon dargebracht — das schlichte Großkreuz des Eisernen Kreuzes, das Hermann Göring als alleiniger Soldat der deutschen Wehrmacht trägt als Inbegriff höchsten Einsatzes für das Reich der Deutschen.

Der König der Ärzte

36) Paracelsus-Roman von Pert Peterzell

Paracelsus freute sich insgeheim, daß es ihm gelungen war, Ernst so stark für sich und seine Lehre zu interessieren, daß er mit ihm „reden mußte“. Und er nahm sich vor, heut wieder von seinem Plan zu sprechen.

Der Herzog lud ihn freundlich ein, sich zu setzen, die Diener mußten Wein bringen. Er trank sich vorerst das lästige Gefühl weg, das stark mit Befangenheit und Unsicherheit verwandt war, und er nötigte auch Hohenheim immer wieder zum Trinken.

Hernach stieg der Erzbischof gleichsam vom Dach her in das Gespräch. Er hob den silbernen Becher und sprach schier feierlich: „Ich halte viel von Euch, Paracelsus, und alles von Eurer Kunst...“

Der Doktor nahm nun auch seinerseits den Becher zur Hand, er hob ihn dem Herzog entgegen und sah ihn prüfend an, ehvor er ihm zutrank. In des Herzogs Augen aber war kein Arg. Sie blickten ihn vielmehr in voller Bewunderung an.

„Erzählt mir von Euch!“ bat er. „Aber beginnt ganz vorne.“

Und Paracelsus ließ die Bilder seiner Jugend erstehen — jedoch mehr für sich als seinen hohen Zuhörer...

Sein Vater hieß Wilhelm Bombast von Hohenheim. Die angesehene Familie der

Luftwaffe greift mit starken Kräften ein

In den ersten zehn Tagen des Jahres 624 Panzer unschädlich gemacht

Aus dem Führerhauptquartier, 11. Januar
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordkavkasien, bei Stalingrad und im Don-Gebiet wurden fortgesetzte Angriffe zahlenmäßig überlegener Infanterie- und Panzerkräfte der Sowjets in schweren Kämpfen blutig abgewiesen. Die deutsche Luftwaffe griff mit starken Kräften in die Kämpfe ein. Infanterie- und Panzertruppen vernichteten im Gegenangriff feindliche Verbände. Durch Heer und Luftwaffe wurden 136 Panzerkampfwagen, davon allein 60 im Raum von Stalingrad vernichtet oder bewegungsunfähig geschossen. Jagdflieger schossen bei zwei eigenen Verlusten 20 Sowjetflugzeuge ab.

Stoßtrupps zerstörten im mittleren Frontabschnitt eine größere Anzahl Kampfstände und brachten Gefangene und Beute ein. Die Kämpfe um Wellkije Luki und südöstlich des Ilimsees dauern an. In der Zeit vom 1. bis 10. Januar wurden an der Ostfront 624 Sowjetpanzer durch Verbände des Heeres vernichtet, erbeutet oder bewegungsunfähig geschossen.

Bei Fortführung der Luftangriffe gegen die Murmanbahn büßten die Sowjets zahlreiches rollendes Material ein. Schnelle Kampfflugzeuge versenkten im Hafen von Murmansk ein Handelsschiff von 4000 BRT. und beschädigten einen Frachter schwer.

Eisenhower für absetzungsreif befunden

Tankervernichtung trifft Feindpläne / Schwere Ernüchterung in England

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 12. Januar

Die Anglo-Amerikaner sehen sich erneut vor der Notwendigkeit, ihre militärischen Pläne einer gründlichen Prüfung zu unterziehen. Dabei ist es kaum zehn Tage her, daß die letzte derartige Überprüfung stattfand. Sie ging in Gibraltar zwischen dem amerikanischen Oberbefehlshaber in Nordafrika, General Eisenhower, den britischen Gouverneuren von Gibraltar und Malta und dem britischen Botschafter in Madrid, Sir Samuel Hoare, vor sich und war dadurch notwendig geworden, daß die Entwicklung in Nordafrika völlig anders verlaufen ist, als die anglo-amerikanischen Pläne vorgesehen hatten. Deshalb wurden in Gibraltar neue Pläne besprochen, die nicht zuletzt von dem Eintreffen des nötigen Nachschubs, insbesondere von Treibstoff für die amerikanischen Flugzeuge, Tanks und Fahrzeuge abhängig war. Man kann sich also vorstellen, wie sehr die Vernichtung des Tankergleitzuges im Atlantik die anglo-amerikanischen Pläne getroffen hat.

Es kommt hinzu, daß Eisenhower für die Landoperationen in Afrika einen Bedarf an Brennstoff hat, der weit über die ursprünglich in Aussicht genommene Menge hinausgeht. Der Grund liegt in den ausgebliebenen amerikanischen Erfolgen in Tunesien. Statt der in kürzester Frist erwarteten Vereinigung der von Westen kommenden Truppen Eisenhowers und der von Osten vordringenden Armee des britischen Generals Montgomery ist ein Bild entstanden, das die Londoner „Daily Mail“ wie folgt umreißt: Die ganze tunesische Küste von Biserta bis an die tripolitische Grenze befindet sich in der Hand der Achsenmächte einschließlich der „Küstenstraße, die für die Verbindung zwischen Tripolis und Tunis benutzt werden könnte“. Außerdem besäße der Feind noch den Vorteil, daß er näher zu seinen Versorgungsbasen liege. Einer Meldung des englischen Nachrichtendienstes, der am 31. Dezember erklärte, daß die Amerikaner sich nur noch vierzig Meilen von der von den Achsenmächten gehaltenen Hafenstadt Gabes entfernt befänden, schenkt das Londoner Blatt offenbar keinen Glauben und stellt verärgert fest, von diesem amerikanischen Vorstoß habe man nie wieder etwas gehört. In „News Chronicle“ wird bereits ein Wechsel in der Truppenführung, also die Absetzung des amerikanischen Generals Eisenhower vom Oberbefehl gefordert.

Der Washingtoner Korrespondent des „Daily Herald“ stellt fest, die neuen Nachrichten aus Afrika hätten das amerikanische Volk tief erschüttert. Zum ersten Male seit

In Nordafrika örtliche Kampftätigkeit. Die deutsche und italienische Luftwaffe bekämpfte feindliche Flugstützpunkte, Stellungen und Marschbewegungen. Deutsche Jäger schossen fünf Flugzeuge ab.

Feindtruppen bombardiert

Rom, 11. Januar

Im italienischen Wehrmachtbericht vom Montag heißt es: In Tunesien haben wir eine feindliche Truppe zurückgeschlagen, einige Waffen erbeutet und mehrere Gefangene gemacht. In beiden Abschnitten belegten trotz des schlechten Wetters Verbände der italienischen und der deutschen Luftwaffe zu wiederholten Malen mit sichtlichem Erfolg die vorgeschobenen Stellungen sowie in Marsch befindliche Kolonnen des Gegners mit Bomben und MG-Feuer. Fünf Flugzeuge wurden von deutschen Jägern im Luftkampf abgeschossen. Luftangriffe, die sich gegen die Insel Lampedusa und Tripolis richteten, verursachten keine Verluste. Die Schäden sind leicht. Bei Kap San Vito (Palermo) wurden zusammen mit den Leichen der sechs Besatzungsmitglieder die Überreste eines englischen zweimotorigen Flugzeuges gefunden, das von der Flak während eines früheren Angriffs getroffen und in Brand geschossen worden war.

Beginn des Nordafrika-Unternehmens habe die amerikanische Bevölkerung zu ihrem großen Erstaunen erfahren, daß in Nordafrika die militärischen Operationen einen noch recht gefährlichen und langwierigen Verlauf nähmen, und daß von einer politischen Beherrschung der dortigen Lage auch noch nicht die Rede sein könne. Diese Nachrichten seien um so einzigartiger, als bisher sämtliche Berichte von Kriegskorrespondenten auf den Ton abgestimmt waren: „Unsere Soldaten sind die Tapfersten der Tapferen und voll Herr der Lage.“ Aus unerklärlichen Gründen hätten nun die Zensoren in Nordafrika den amerikanischen Korrespondenten gestattet, genau das Gegenteil nach Hause zu berichten, nämlich daß man sich in einer schwierigen Lage befinde, die praktisch den Händen der Alliierten entglitten sei. Wie eine kalte Dusche beginne diese nüchterne Wahrheit in den USA, zu wirken, zumal bisher in allen Meldungen der Anschein erweckt wurde, als brauchten nur die Amerikaner zu kommen und schon wäre alles getan.

Henry Kaiser ist Jude

Genf, 11. Januar

Daß der amerikanische Reklame-Schiffbauer Henry Kaiser Jude ist — was in Anbetracht der marktschreierischen Reklamemethoden dieses Mannes ohnedies zu vermuten war — wird jetzt von der englisch-jüdischen Wochenschrift „Jewish Chronicle“ in einem Artikel unter der Überschrift „Ein jüdischer Zauberkünstler“ bestätigt. Das Blatt beklagt sich darüber, daß diese Tatsache in der Öffentlichkeit nicht genügend gewürdigt worden sei. Gleichzeitig wird auch der jüdisch-amerikanische Architekt Albert Kahn wegen seiner „großartigen Leistungen beim Aufbau der USA-Rüstungsindustrie“ gefeiert.

Die Nervenkrise

Ma. Stockholm, 11. Januar (LZ.-Drahtbericht)

Allen schwedischen Berichten aus London nach zu urteilen, scheint sich in der englischen Öffentlichkeit jetzt im Zusammenhang mit der Lage in Tunesien, die sich, wie ein ein-schwedischer Korrespondent schreibt, „von Tag zu Tag verschlimmert“, ein Zustand vorzubereiten, den man vielleicht mit dem Ausdruck „Nervenkrise“ am nächsten kommt. „New Statesman and Nation“ findet ein blumiges Bild, indem das Blatt schreibt, daß Französisch-Nordafrika ein Tümpel geworden sei, dessen Gestank der gemeinsamen Sache schade. Es bestehe die Gefahr, daß durch ihn die britisch-amerikanischen Beziehungen vergiftet würden...

Getäuschte Hoffnungen

Ma. Stockholm, 12. Januar (LZ.-Drahtbericht)

Der militärische Mitarbeiter der „Daily Mail“, Hauptmann Liddel Hart, nimmt heute Anlaß, die phantastischen Hoffnungen, die man sich in England bereits über die Wirkungen der sowjetischen Offensive gemacht hat, zu untersuchen und auf ein Mindestmaß zu beschränken. Als Gesamturteil über die Kämpfe der letzten beiden Wochen an der Ostfront, so meint Hart, könne gesagt werden, daß die sowjetische Offensive in der Tiefe weniger bedrohlich geworden sei. Den Deutschen sei es gelungen, den Vormarsch vom mittleren Don her, ebenso wie den schon früher zum Stehen gebrachten Angriff aus dem Donbogen aufzuhalten. Diese beiden Offensiven wären für die Deutschen lebensgefährlich gewesen, wenn sie weiter hätten vorgetragen werden können. Liddel Hart stellt fest: „Der deutsche Widerstand zeigt, daß die Moral der deutschen Armee ungebrochen und ungeschwächt ist.“

Her mit dem Schrott!

Stockholm, 11. Januar

Infolge des wachsenden Schrottmangels in der USA-Stahlindustrie soll jetzt England den notwendigen Schrott nach den Vereinigten Staaten liefern. Diese Mitteilung zeigt die schweren Folgen des Krieges für die englisch-amerikanische Wirtschaft. Früher bezog England Schrott aus den Vereinigten Staaten, heute soll es selbst Schrott an die Vereinigten Staaten liefern, damit diese den Stahl herstellen können, der für das Kriegsmaterial benötigt wird. Der Plan stieß in England zunächst auf großen Widerstand, da England selbstverständlich seinen Schrott selbst braucht, die USA-Stahlindustrie stellte sich aber auf den Standpunkt, daß England im Rahmen des Pacht- und Leihgesetzes zu „Ausgleichslieferungen“ verpflichtet sei.

Schnelle Sühne des Frauenmordes

Berlin, 11. Januar

Am 3. Januar 1943 haben die in Deutschland beschäftigten ausländischen Arbeiter van Leeuwen und Lardinois, die schon längere Zeit einen Raubüberfall planten, die 31jährige Ehefrau Steffie Fiedler im Stadtbahzug Oranienburg-Berlin ermordet und beraubt.

Frau Fiedler, die von einem Besuch kam, bestieg in Oranienburg einen Wagen der S-Bahn, in dem sich außer den beiden Verurteilten niemand befand. Kurz nach Abfahrt des Zuges schlug van Leeuwen auf die Frau mit einem Holzhammer ein, während Lardinois ihr mehrere Messerstiche beibrachte. Nachdem sie ihrem Opfer die Handtasche entrisen hatten, warfen sie die schwerverletzte Frau aus dem fahrenden Zug. Sie wurde später tot neben den Gleisen aufgefunden. Nach der Tat kehrten die Mörder in ihr Arbeitslager zurück und teilten die nur geringe Beute von 8 RM. und einigen Lebensmittelkarten.

Bereits nach wenigen Tagen waren die Täter dank der vorbildlichen Arbeit der Berliner Kriminalpolizei und der Mitwirkung des Publikums ermittelt und wurden in den frühen Morgenstunden des 11. Januars 1943 dem Gericht zugeführt. Noch am gleichen Vormittag verurteilte das Sondergericht die beiden Täter wegen Raubmordes zum Tode. Eine Stunde nach Urteilsverkündung wurden die Täter hingerichtet.

Der Tag in Kürze

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Unteroffizier Büsscke, Geschützführer in einem Flak-Regiment, und Oberleutnant Tyroler, Kommandeur einer leichten Flak-Abteilung.

In der schwäbischen Gauhauptstadt Augsburg wie auch in den übrigen Städten des Gaues Schwaben wurden zur äußeren Dokumentierung unverbrüchlichen Bündnisses mit dem faschistischen Italien ein öffentlicher Platz bzw. eine Straße nach dem italienischen Staatsführer Benito Mussolini benannt.

Der Senator für den Staat New York, Elaudd Pepper, erklärte am Sonntag, daß jedes Nachkriegsprogramm Garantien für die Errichtung eines palästinensischen Freistaates der Juden enthalten müsse.

Nach Zeitungsmeldungen aus Bogota wurde der bisherige Botschafter in Lima, Francisco Chau, vom Staatspräsidenten Lopez zum Außenminister ernannt. Der bisherige Außenminister Turbay ist aus unbekannten Gründen zurückgetreten.

Verlag und Druck: Litzmannstädter Zeitung, Druckerei und Verlagsanstalt GmbH, Verlagsleiter: Wilh. Matzel, Hauptchriftleiter: Dr. Kurt Pfeiffer (dienstlich verreiselt); i. V. Adolf Korgel, Litzmannstadt. Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 3

Bombaste stammte aus dem adeligen Schlosse Hohenheim nächst Plieningen, nicht allzu weit von Stuttgart.

Vater Wilhelm zog in die Schweiz. In Maria-Einsiedeln ließ er sich als Arzt nieder und heiratete.

Ein Jährchen später, 1493, ward ihm ein Sohn geboren.

Und das Kind bekam den seltenen Namen Theophrast, nach dem griechischen Botaniker und Mineralogen Theophrastos. In diesen Namen flossen all die stillen Wünsche und Hoffnungen des glücklichen Vaters. Der Sohn sollte dereinst so berühmt und bekannt werden wie jener Gelehrte, den Wilhelm Bombast von Hohenheim hoch verehrte.

Der kleine Theophrast war kaum neun, als der Vater — die Mutter war gestorben — mit ihm nach Villach übersiedelte. War ein weiter, gar beschwerlicher Weg von der Schweiz bis ins Kärntner Land, jedoch er lohnte sich. Villach empfing seinen neuen Arzt gut, es hielt ihm hernach dreißig Jahre lang, bis zu seinem Tode, die Treue.

Der Bub wuchs hinein in die Kunst des Vaters, der sein erster Lehrer und Meister war, und er lernte von Kindheit auf, was andere erwachsen nicht zu fassen vermochten.

Was wunder, daß die körperliche Entwicklung nicht Schritt hielt mit der geistigen? Er war schon als Kind etwas unzugänglich, und er wurde nicht aufgeschlossener noch zutunlicher nach der Übersiedlung in das sonige, lebensfrohe Kärnten. In seiner Seele

spiegelte sich noch die Düsterei des Tannzapfenlandes, des Landes seiner Geburt.

Mag auch sein, daß ihm die Mutter fehlte, die er sehr geliebt. Keine zärtliche weibliche Hand war da, die seinen Charakter lenkte, die ihm die Freuden der Jugend erschloß.

Der Vater aber war zu sehr in seine Arbeit versunken, in der er aufging in heiligem Feuer. Meist war er den ganzen Tag unterwegs, und auch nächtens rief ihn oft die Pflicht.

So blieb der Bub sich selbst überlassen. Er tollte nicht mit den anderen Knaben umher, ihre kindlichen Spiele sagten ihm nichts — darüber war sein Geist schon hinausgewachsen, sein Geist, der viel zu früh zu den Büchern gefunden hatte und sich ihnen immer mehr verschwor.

Wie aber soll ein Leben heiter oder leichtbeschwingt verlaufen, wenn der Sonnenschein der Kindheit fehlt, der bis ins späte Leben hineinzu leuchten vermag und seine dunkelsten Schatten aufhebt?

Dem Knabenalter kaum entwachsen, besuchte er die hohen Schulen. Er studierte in Deutschland, in Italien, in Frankreich, und suchte den Grund der Medizin.

Fand ihn aber nicht. Nicht in Lehren und Geschriften, weder in Büchern noch im gesprochenen Wort.

Und zog immer weiter.
Granada, Lissabon, Spanien, England, die Mark, Preußen, Litauen, Polen, Ungarn die Walachei, Kroatien, die Windische und die Steirische Mark, Kärnten, Salzburg, Tirol, und

noch viele andre Städte und Länder waren sein Feld. An allen Enden und Orten fragte und forschte er nach den wahrhaftigen Künsten der Arznei — in Bergwerken ebenso wie auf Schlachtfeldern, in Hörsälen und Laboratorien gleich wie in Kneipen und auf der Landstraße...

„Und habt Ihr letztlich gefunden, was Ihr suchtet?“ fragte der Erzbischof, wieweil Paracelsus dem Landesherrn von all dem nur jenes winzige Teilchen erzählt hatte, als seine Verschlossenheit — und die war groß, wo es um ihn selber und sein eignes Leben ging — ihm über die Lippen ließ. „Habt Ihr gefunden, was Ihr suchtet?“

„Ja!“

Weit neigte sich der Herzog über den Tisch. Er suchte Hohenheims Blick.

„Ja... Das ist viel und nichts, Herr Hohenheim! Ich möchte nicht nur wissen von Euch — erkennen möchte ich Euch!“

Ein Schatten lief über des Doktors Gesicht.

Der Herzog sah es und lenkte geschickt von der Person zur Sache ab. Paracelsus sollte nicht merken, daß es Ernst hauptsächlich jener „Heimstatt des Lebens“ wegen darum ging, dem Doktor zutiefst in sein verschlossenes Inneres zu schauen.

„Sagt mir nur, Paracelsus, was es ist, das Euch so gewaltig allen anderen voraussetzt liebt? Welches ist das erste, das oberste Buch der Medizin?“

(Fortsetzung folgt)

Bräuche in Finnland im Gebürt, Hochzeit und Tod

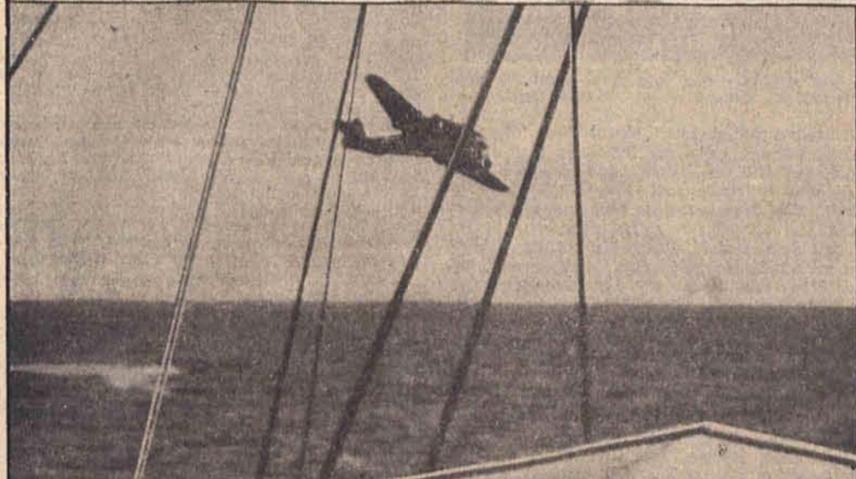
Erwachsen aus uraltem Volksglauben / Die Braut als „Jungmutter“ / Opfermahlzeiten / Von unserem Mitarbeiter Friedrich Ege (Helsinki)

Sitten und Gebräuche stehen auch in Finnland im Zusammenhang mit uraltem Volksglauben und hatten ursprünglich den Zweck, vor drohenden Gefahren verschiedener Art zu schützen; daher ranken sich besonders viele Sitten und Gebräuche um die Ereignisse der Geburt, der Heirat und des Todes.

zum Brautpaar stoßen, ruft der Sprecher aus: „Wir grüßen euch von eurem Heim! Eure Eltern geloben einen freundlichen und gastfreien Empfang. Alles steht festlich geordnet, und ihr seid samt allen Gästen herzlich willkommen!“

der Braut und von ihrem künftigen Leben in einer bilderreichen und schön klingenden Sprache in einer Art Sprechgesang immer und immer wieder singt und dabei in eine Ekstase hineingerät, daß sie vor Rührung schluchzt und oft sich unterbrechen muß.

Die Sitten um den Tod sind besonders in Karelien sehr ausgeprägt und bis auf den heutigen Tag in ihren seltsamen Formen erhalten. Liegt jemand im Sterben, wird ein Bote zu den Nachbarhöfen geschickt, damit die Bekannten dem Sterbenden „Lebewohl“ sagen können, ihn auch um Verzeihung für zugefügte Kränkungen bitten oder ihm auch Grüße an verstorbene Angehörige mitgeben können.



Feindlicher „Beaufighter“ greift Geleitzug an

Der Nachschub für die nordafrikanische Front ist auf beiden Seiten hart umkämpft: Die Flakmannschaften der deutschen und italienischen Transporter sind auf ihren Posten / Unsere Aufnahme: Ein englischer „Beaufighter“ während des Angriffs; eben hat die Maschine den Torpedo ausgelöst, dessen Spur man links im Wasser erkennt. Das Flugzeug selbst wurde bald nach dem Abwurf schwer getroffen und stürzte ins Meer.

nahm selbst einen Stein in die Hand und ging damit dreimal um das Kind herum mit den Worten:

Des Steines Härte,
des Eisens Stärke
möge Schutz verleihen
dem jungen Geschöpf.

Im Mittelpunkt des bäuerlichen Lebens des Finnen steht die Hochzeit als das „hohe Fest“ seines Lebens in der Einsamkeit des weitraumigen Landes, das daher auch je nach den Mitteln gefeiert wird und mitunter einige Tage in Anspruch nimmt.

fen Saatkörner auf die beiden, um sie fruchtbar zu machen. Wieder folgt eine Mahlzeit. Im Anschluß daran führt das Gefolge Tänze und Tanzspiele auf, die dann in allgemeinen Tanz übergehen. Zum Schluß wird der Braut die Brautkrone vom Kopfe genommen, die sie dann mit verbundenen Augen einem der im Kreis herumstehenden Mädchen aufsetzen muß, und dieses wird sich zuerst verheiraten, sagt man. Am folgenden Tag geht die Hochzeitsfeier weiter. Die Braut ist als „Jungmutter“ gekleidet, sie stellt sich mit ihrem Mann hinter einen Tisch, und beide trinken nun allen Gästen nacheinander zu, beginnend mit den Eltern des Bräutigams. Auch hierbei werden Volkstänze und Tanzspiele aufgeführt. In Karelien spielt bei allen Festlichkeiten die Klagefrau eine gewichtige Rolle. Es ist eine einfache Frau des Dorfes, die bei der Hochzeit aus dem Leben

So finden wir überall andere Sitten und andere Gebräuche, aber letzten Endes gehen sie immer auf dieselben Ursachen und dieselbe Bedeutung zurück: mit Hilfe des uralten Volksglaubens und der Volksvorstellungen die großen Fragezeichen und die vielen Warum, die das Leben dem Menschen im Ablauf seines Daseins aufgibt, zu ergründen und Vorsorge zur Verhütung von allem zu treffen, was Schatten über das Leben wirft.

Schiffsweg New York — London



Zeichnung: K. Stoye / „Bilder und Studien“
„Ich habe dir gleich gesagt, Jonny, solche Wege kann man heutzutage nur noch zu Fuß machen!“

Erzählte Kleinigkeiten

Otto Erich Hartleben war nicht nur ein trinkfester Mann und schalkhafter Poet, sondern sein Leben lang auch zu allen losen Streichen aufgelegelt. Schon als Kind hatte er seine lustigen Einfälle. Einmal, im Herbst — er war Sextaner —, saß er im Nachbargarten auf einem Apfelbaum und hielt da seinen heimlichen Schmaus. Unversehens kam der Besitzer dazu und sah den kleinen Tagedieb in den Zweigen. Zornig rief er ihm zu: „Hallo! Was machst du denn da oben?“ Da entsetzte der junge Otto Erich ganz harmlos: „Es war ein Apfel heruntergefallen, und ich bin dabei, ihn wieder festzumachen!“

Adolph von Menzel, der große Maler, konnte nichts weniger vertragen als die nördliche Kritik von Leuten, die nichts von Kunst verstanden. Einst ließ sich ein reicher Emporkömmling von ihm porträtieren, hatte aber dauernd an dem werdenden Bilde etwas auszusetzen. Sogar die Wiedergabe der Knöpfe seines Rockes bemerkte er. „Herri!“ fuhr ihn schließlich Menzel grimmig an, „ich male Köpfe und nicht Knöpfe!“ Aber der Auftraggeber ließ sich nicht immer nicht nach Dies und das und jenes plätschern. Bis Menzel ihm das Wort abschchnitt: „Wenn Sie jetzt nicht still sind, dann male ich Sie so, wie Sie wirklich sind!“

Sind Fische wirklich vollkommen stumm?

Wenn „Spektakelfische“ brüllen / Eine naturkundliche Plauderei

Daß Fische stumm sind und keine stimmlichen Lebensäußerungen von sich geben, ist lange Zeit als wissenschaftliche Tatsache angesehen worden. In den letzten Jahrzehnten sind die Forscher darüber nicht mehr ganz einer Meinung. So hat man zum Beispiel festgestellt, daß verschiedene Fischarten durchaus Töne erzeugen können. Das „Stimmorgan“ ist dabei meistens die Schwimmblase, manchmal werden auch durch das Reiben der Brustflossen schwache Geräusche hervorgerufen.



Im tunesischen Kampfraum

Voller Interesse nimmt die eingeborene Bevölkerung abgeschossene Feindpanzer in Augenschein (PK.-Aufn.: Kriegsberichtler Pirath, HH., Z.)

Diese Töne sind allerdings so schwach, daß sie mit bloßem Ohr nicht wahrnehmbar sind, sondern nur mit Hilfe von Meßgeräten festgestellt werden können. Solche Beobachtungen sind sogar an Fischen in europäischen Gewässern gemacht worden. Allerdings kommt diese „Sprache“ unserer heimischen Fische nicht gegen die eines Fisches auf, der in den Gewässern der Südsee, hauptsächlich an den Küsten der Sundainseln, lebt. Nicht umsonst haben die Bewohner der Küstengebiete dieser Inseln dem merkwürdigen Fisch den Namen „Spektakelfisch“ gegeben. Diese Tiere vollführen oft, und meistens bei Nacht, einen solchen Lärm, daß dadurch die Nachtruhe der Menschen empfindlich gestört wird, nicht anders, als wenn man bei uns ein Froschkonzert aus allernächster Nähe vorgesetzt bekäme.

Erst in den letzten Jahren hat die Wissenschaft begonnen, die Lebensgewohnheiten und anatomischen Eigenschaften dieses Fisches näher zu untersuchen. Er hat heute den wissenschaftlichen Namen „therapon trepanus“ erhalten — ein Tier, das schwer zu fangen ist und sich deshalb lange der wissenschaftlichen Untersuchung entzog. Heute weiß man, daß der „Spektakelfisch“ die lauten, fast brüllenden Töne, die er von sich gibt, mit Hilfe seiner ganz eigenartig gebauten Schwimmblase erzeugt.

Fische bieten überhaupt mancherlei Überraschungen. Es gibt viele von ihnen, die sozusagen „aus der Art schlagen“. Man braucht dabei nur an die „fliegenden Fische“ zu denken, die in den wärmeren Meeren zu Hause sind. Zu ihnen gehören auch die „Flughähne“, die im Mittelmeer leben. Sie führen kleinere Sprünge über das Wasser aus. Ihre exotischen Vettern, die eigentlichen Fliegende Fische, werden verfolgt, springen sie aus dem Wasser und halten sich mit Hilfe ihrer sehr großen Brustflossen, die sie wie Fallschirme gebrauchen, längere Zeit in der Luft. Schließlich gibt es sogar Fische, die auf Beinen laufen. Sie wurden bei einer Grönland-Expedition mehrere Jahre vor dem Kriege entdeckt. Es sind Fische, die sich auf dem Lande laufend fortbewegen können, die Beine sind dabei besonders ausgeprägte Flossen oder Kiemen.

Weisheit aus dem Lexikon / Eine lustige Geschichte

Von Anton Stiger

Krause war ein richtiger Querkopf, der sich gern mit allerlei Problemen beschäftigte. Er war besessen von einer unbändigen Lesewut. Alte Vereinsstatutenhefte las er mit der gleichen Vorliebe wie etwa Zeitungsjahrgänge, die das fünfzigjährige Einbindejubiläum schon hinter sich hatten, oder Gebrauchsanweisungen von Zahn- und Schuhpasten.

sammen 24060 Stich- und Schlagworten nebst 87 ausführlichen Bildern und Anhang. Der unentbehrliche Freund für alle, in Schweinsleder gebunden, bearbeitet von den hervorragendsten Gelehrten. Verlag von Schmonzel & Co., 1803.“

Verklärten Blickes legte Krause die zwei Mark fünfundneunzig auf den Tisch, packte unter den linken Arm fünf Bände, unter den rechten drei und ging. Fortan galt seine Freizeit dem Studium von Biedermanns Universal-Lexikon. In knappen drei Wochen hatte er den Buchstaben A bewältigt. Er hatte erfahren, daß Adam nach der christlichen Lehre der erste auf der Erde lebende Mensch war, daß der Apfelbaum zu den europäischen Obstpflanzen gehörte und daß man unter „Ansprache“ eine Rede vor mehreren versammelten Anwesenden verstehe.

Zum Studium des Buchstabens B benötigte Krause nur etwas länger als vierzehn Tage. Er konnte feststellen, daß Berta ein Frauennamen und daß Brot ein wichtiges Nahrungsmittel aus Getreidemehl war.

Krause ging zur Lektüre des Buchstabens C über. Am vierten Tag, als er abends wieder über sein Werk gebeugt saß — der erste Band neigte sich gerade seinem Ende zu —, wurde er plötzlich stutzig. Er blickte auf und meinte zu seiner Frau: „Welch Glück, Martha, daß wir nur drei Kinder haben!“

„Warum?“ kam es zurück.

Krause zeigte bedeutungsvoll auf einen Satz in der rechten Spalte. Da war zu lesen: „..... jedes vierte Kind, das auf der Welt geboren wird, ist ein Chinese....!“

Der geschenkte Spiegel

Eine japanische Parabel / Von Hans Wagenseil

Ein Bauer rüstete sich zur Reise nach der jenseits des heiligen Berges liegenden Stadt. Als er sich von seiner jungen Frau verabschiedete, fragte er sie, was er ihr denn mitbringen solle. Die Frau erwiderte, sie wünsche sich einen Kamm, und auf die Frage des Mannes, welche Form der Kamm haben solle, deutete sie auf den Abendhimmel, in dem die Sichel des zunehmenden Silbermondes schwamm.

Der Bauer machte sich auf den Weg. Einige Tage später traf er in der fremden Stadt ein, wickelte dort seine zahlreichen Geschäfte ab, die ihn einige Tage in Anspruch nahmen, und wollte sich eben auf den Heimweg machen, als ihm das Versprechen einfiel, das er seiner Frau gegeben hatte. Er betrat daher einen Laden, in dem viele schöne, das Herz der Frauen erfreuende Dinge zum Verkauf auslagen. Aber im Drange der Geschäfte hatte er vollkommen vergessen, daß seine Frau sich einen Kamm gewünscht hatte. Er entsann sich nur — und er teilte dies dem Inhaber des Ladens mit —, daß das Geschenk die Form des Mondes haben sollte. „Dann kann es wohl nur ein Spiegel sein!“ meinte der Händler, wobei er auf den am Himmel schimmernden Vollmond zeigte.

„So wird es wohl sein“, bestätigte der Bauer. „Einen Spiegel hat sie noch nie gehabt.“ Er erwarb also den Spiegel, fuhr in sein Dorf zurück und überreichte seiner beglückten Frau das mitgebrachte Geschenk. Die Frau, die noch nie in ihrem Leben einen Spiegel gesehen hatte, blickte hinein, erschrak heftig und lief weinend zu ihrer Mutter.

„Warum weinst du?“ fragte die Mutter. „Weil mein Mann“, erklärte die Tochter schluchzend, „eine fremde Frau ins Haus gebracht hat!“

„Laß sehen!“ rief die Mutter, ergriff ihrerseits den Spiegel und blickte hinein. „Wie kannst du nur darüber weinen?“ sagte sie vorwurfsvoll zu ihrer Tochter. „Es ist doch ein ganz altes und häßliches Weib!“

Kultur in unserer Zeit

Theater

„Die Blutsfreunde.“ Der dritte Teil von Otto Erlers Trilogie „Thor und der Krist“, „Die Blutsfreunde“, deren zweites Stück „Not Gottes“ im November 1942 im Dresdener Staatstheater erfolgreich uraufgeführt wurde, erscheint in Kürze in der Buchausgabe. Die Uraufführung des Schlußteiles ist im Anfang der kommenden Spielzeit zu erwarten.

Uraufführung in Danzig. Im Danziger Staatstheater wurde mit Erfolg die Tragödie „Der Trunk von Verona“ von Heinz Flügel, einem der anspruchsvollsten und begabtesten zeitgenössischen Lyriker, uraufgeführt.

Malerei

Otto Bromberger verstorben. Otto Bromberger, der Münchener Maler und Illustrator, ist im Alter von 80 Jahren verstorben. Er wurde vor allem durch humoristische, an Oberländer gemahnende Tierzeichnungen bekannt und war langjähriger Mitarbeiter an den „Fliegenden Blättern“ und an den „Meggendorfer Blättern“.

Tag in Ahmannstadt

Nicht abschrecken lassen!

In der Straßenbahn gibt es wieder einmal ein weltanschauliches Rechenexempel zu lösen. Wie immer um diese Zeit, war die Bahn voll, als eine Frau mit einem kleinen Jungen einstieg. Ein junger Mann spritzte hoch und bot seinen Platz an. An der nächsten Haltestelle wurde auch der Nachbarplatz frei, und auch der kleine Junge durfte sich setzen.

Nun kam die Meisterhausstraße mit einem Zuzug neuer Fahrgäste. Unter ihnen war auch eine alte Frau, der das Stehen sichtlich schwer fiel. Jedermann hätte erwartet, daß die Frau, der man vorher so selbstverständlich den eigenen Platz angeboten hatte, den kleinen Jungen auf den Schoß genommen und der alten Frau den Platz freigemacht hätte. Aber nichts dergleichen, sie sah vorbei und kümmerte sich um nichts.

Da riß einem alten Herrn, der ebenfalls dort stand und den Vorgang beobachtet hatte, die Geduld. Er forderte den Jungen zum Aufstehen auf und bot der alten Frau den Platz an. Die junge Mutter war erst erstaunt, dann beschämt und bekam einen roten Kopf.

Wenn man Unrecht sieht, soll man nicht schweigen, das war die Lehre, sondern zu ändern versuchen. Man soll vor allem nicht sein Herz verhärten mit dem Vorsatz, künftig weniger zuvorkommend zu sein, sondern daran denken, daß wir uns nicht hinab-, sondern hinaufziehen wollen, immer einer den anderen. Etwas Mut, sagen wir lieber Zivilcourage, gehört allerdings dazu. G. K.

65,68 v. H. mehr als im Vorjahr

Die am 19. und 20. Dezember 1942 von HJ. und BDM. durchgeführte 4. Reichsstraßen-sammlung des Kriegs-WHW. 1942/43 hatte, einschließlich der Einnahmen aus dem Verkauf des von den Angehörigen der Hitler-Jugend angefertigten Spielzeuges, ein vorläufiges Ergebnis von 33 434 063,59 RM. Bei der gleichen Sammlung des Vorjahres wurden 20 179 668,15 RM. aufgebracht. Es ist also eine Zunahme von 13 254 415,44 RM., das sind 65,68 Prozent, zu verzeichnen.

Dieser stolze Erfolg ist die sichtbarste und eindrucksvollste Krönung der durch die Erfordernisse des Krieges bestimmten Jahresarbeit der Hitler-Jugend, er bedeutet aber auch eine klare Antwort der deutschen Jugend auf die teuflischen Pläne unserer Feinde, die dieser Jugend Verschleppung und Ausrottung androhen.

Aus der Arbeit einer Sportgemeinschaft. Am Sonnabend fand im neuen Gemeinschaftsheim die diesjährige Jahresversammlung der Turn- und Sportgemeinschaft „Kraft“ statt. Der Jahresbericht besagt, daß der Verein trotz Einberufungen mit Erfolg bestrebt war, den Sportbetrieb aufrechtzuerhalten. Ein einschneidendes Ereignis war die notwendig gewordene Aufgabe der Turnhalle in der Ostlandstraße, so daß die Gemeinschafts- und Turnabende jetzt in voneinander getrennt liegenden Räumen erfolgen müssen. An einige Sportler wurden Sieges- und Ehrenurkunden überreicht. Gemeinschaftsführer O. Dreßler bleibt auch im neuen Tätigkeitsabschnitt im Amt. B. B.

Drei Gewinne von je 100 000 RM. gezogen. In der gestrigen Vormittagsziehung der 4. Klasse der 8. Deutschen Reichslosterie fielen drei Gewinne von je 100 000 Reichsmark auf die Nummer 274 217.

Nur noch Knöpfe, Quasten und Kordeln punktfrei. Im Punktkatalog zur 4. Reichskleiderkarte sind nun auch die Kurzwaren punktpflichtig geworden, wie im einzelnen bereits berichtet wurde. Ergänzend ist noch mitzuteilen, daß der Punktkatalog auch Bobins auf-führt, die bis fünf Meter Länge mit einem halben Punkt bewertet werden. Das bedeutet, daß zu dieser Punktzahl Lützen aller Art — mit Ausnahme der besonders aufgeführten Artikel wie Gummilützen usw. — zu verkaufen sind. Punktfrei sind von den Kurzwaren nur noch Knöpfe, Quasten und Kordeln.

Wirtschaft der I. Z.

Außergewöhnliche Leistungen unsrer Reichsbahn 1942

In Heft 1/2—1943 des amtlichen Nachrichtenblattes der Deutschen Reichsbahn „Die Reichsbahn“ wird ein vorläufiger Jahresrückblick für 1942 gegeben, dem wir folgendes entnehmen:

Das Jahr 1942 hat die Bedeutung des Transportwesens für die Kriegführung, Kriegswirtschaft und Versorgung der Bevölkerung in das Bewußtsein des ganzen Volkes getragen. Der Durchbruch dieser Erkenntnis brachte auch den Leistungen der Reichsbahn in erhöhtem Maße Würdigung und Verständnis entgegen. In der Tat wird auch das Jahr 1942 für die Deutsche Reichsbahn als ein Jahr größter Kraftentfaltung und stetiger Leistungssteigerung in die Geschichte eingehen. Die Ausrichtung der gesamten großdeutschen und europäischen Wirtschaft auf Rüstung und Kriegführung stellte neue Transportaufgaben und ließ auch den Aufgabenkreis der Deutschen Reichsbahn weiter anwachsen.

Durch die gewaltigen Erfolge unserer Wehrmacht wurden besonders im Osten fruchtbarste und rohstoffreichste Gebiete für die deutsche Ernährungs- und Kriegswirtschaft gewonnen. Betrieb Unterhaltung, Ausbau und Organisation der Eisenbahnen dieser Gebiete wurden zu Beginn des Jahres auf den Reichsverkehrsminister übertragen, so daß die Reichsbahn vor die Aufgabe gestellt war, mit ihrer Gefolgschaft und ihrem gesamten materiellen und technischen Apparat diese neu gewonnenen Gebiete schnellstens zu durchdringen und auf hohe Verkehrsleistungen zu bringen. Zu diesem Zweck waren zahlreiche Strecken instanzzusetzen, unzusammenhängende, Bahnhöfe und sonstige Betriebs- und Werkstatteinrichtungen wieder aufzubauen und zu erweitern, damit die riesige Ausweitung des deutschen Raumes für die Lebenshaltung des deutschen Volkes und die Kriegsrüstung baldigst wirksam ausgenutzt werden konnte. Vor allem mußte auch der Fahrzeugpark der Reichsbahn dem gewaltigen Mehranfall an Beförderungsleistungen mit größter Beschleunigung angepaßt werden. Zu diesen neuen Aufgaben trat die weitere hinzu, auf Grund der Erfahrungen des ungewöhnlich harten Winters 1941/42 durchgreifende Maßnahmen gegen die Einwirkung von Frost und Schnee auf den Eisenbahnbetrieb zu treffen.

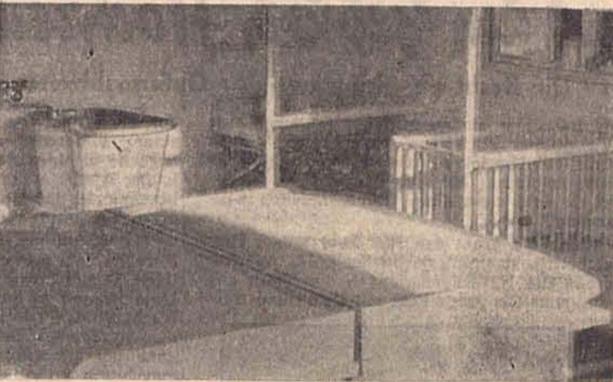
Darüber hinaus aber war es notwendig, dem gesamten Verkehrsablauf durch Aktivierung der Willenskräfte neue Impulse zu geben und so die in dem vorhandenen Verkehrsapparat noch verborgenen Leistungsreserven für den kriegsnotwendigen

Gute Pflege und Obhut für unsere Kleinen

Säuglingsheim und Kindergarten der Frauenfachschule in der Ardennenstraße eröffnet

Ein Kindergarten und ein Säuglingsheim, das den modernsten Anforderungen entspricht und durch seine praktische übersichtliche Anordnung sämtlicher Räumlichkeiten und sonstigen Gegenstände den Besucher überrascht, richtete die Städtische Frauenfachschule in der Ardennenstraße ein. Da es für die Schülerinnen dieser Schule von großer Bedeutung ist, daß sie die Aufgaben, die sie später einmal als Frau und Mutter erwarten, nicht nur theoretisch, sondern vor allen Dingen auch praktisch lösen, ist nun die Möglichkeit gegeben, daß diese Mädel vier Wochen lang im Kindergarten bzw. im Säuglingsheim mit all den Dingen, die zur Pflege, Ernährung und Erziehung des Kindes gehören, in direkte Berührung kommen. Während das Säuglingsheim vollkommen in der Verwaltung der Frauenfachschule bleibt, stellt die NSV. für den Kindergarten eine Kindergärtnerin und übernimmt die Sorge für die Verpflegung. Alles andere bleibt weiterhin in Händen der Schule.

Die vorbildlich eingerichteten Räume des Kindergartens gefallen durch ihr geschmackvolles und freundliches Aussehen. Jedes Kind hat seine eigene Liegematratze, Kissen und Decke, im Waschraum das eigene Handtuch und sein eigenes Lätzchen. Ein bestimmtes Zeichen läßt die Sachen erkennen. Buntes Spielzeug ist überall eingestickt, so daß eine Verwechslung nicht denkbar ist. In liebevoller Arbeit haben die Schülerinnen der Frauenfach-



Wickeltische, Badewannen und Gitterbetten sind in vorbildlicher Ausführung vorhanden (Foto [2]: Jaskow)

Ausbreitungsmöglichkeit ein. Mütter, die verreisen müssen oder zur Erholung fort sollen sowie berufstätige Frauen könnten sich keinen idealeren Aufenthaltsort für ihr Kind wünschen, das hier auf das sorgsamste behütet wird.

Mit dem Ausbau dieses Hauses, das früher ein verkommenes polnisches Gebäude war, hat die Stadtverwaltung und insbesondere das Hochbauamt eine einzigartige Leistung vollbracht. Alles ist mustergültig, von der Küche angefangen bis zu den Schlafsälen der Kleinsten. Die gestrige Besichtigung, der u. a. die Beiräte für das Bau- und Schulwesen beiwohnten, unter der Führung der Direktorin der Frauenfachschule Pgn. Zierold, ergab ein vollständiges, eindrucksvolles Bild dieses neu geschaffenen Hauses, das mit seiner ganzen hygienischen Gestaltung der Jugend dienen wird. S.

NSV-Rundfunkschwester spricht. Von ganz besonderer Bedeutung für die Säuglingspflege sind Bad und Sauberkeit als Schlüssel zur Gesundheit. Wie ein Säugling richtig gebadet wird und an was eine Mutter schon alles vor dem Bad denken muß, wird die NSV-Rundfunkschwester in ihrer Sendung am 12. Januar, also am Dienstag, über die Sender Posen und Litzmannstadt allen Müttern erzählen.



Das Planschbecken ist besonders beliebt bei den Kleinen

schule diese Zeichen in frohen Farben, teils gestickt oder genäht, und ihrer Phantasie freien Raum gelassen. Im Spielzimmer lockt die Mädchen eine Puppenecke, während die Jungen von dem Pferd stall begeistert sind. Eine Menge anregender Spiele verkürzt den Kindern die Zeit. Jubel ohnegleichen herrscht in dem Plansch- und Brausebecken, das täglich Freude hervorruft.

Vollkommen getrennt vom Kindergarten liegt im ersten Stock das Säuglingsheim, das von einer Schwester geleitet wird, der eine weitere Schwester zur Verfügung steht. Ferner sind dauernd vier Schülerinnen dort, die sich die notwendigen Kenntnisse aneignen. Die Glastüren sämtlicher Säle, in denen die musterhaften Betten der Säuglinge stehen, lassen mit einem Blick die Räume überschauen. Es ist Vorsorge getroffen, daß eine Ansteckungsgefahr vermieden wird. Aufgenommen werden nur gesunde Kinder, und wenn zwischendurch einmal Erkältungen bei dem einen oder anderen Säugling auftauchen, setzen sofort die entsprechenden Maßnahmen zur Verhütung einer

gen Verkehr nutzbar zu machen. Unter dem Leitwort: „Räder müssen rollen für den Sieg“ begann Anfang Juni 1942 nachdem der Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches, Hermann Göring, in einem Erlaß vom 31. Mai 1942 grundsätzliche Richtlinien hierzu gegeben hatte, eine neue Phase in der Abwicklung des großdeutschen Verkehrs, besonders des der Deutschen Reichsbahn obliegenden Güterverkehrs, Dank der verständnisvollen und willigen Mitarbeit sowohl der Verkehrstreibenden als auch der Behörde aller Maßnahmen und Möglichkeiten eine erhebliche Kürzung der Wagen-Umlaufzeit und damit eine stark ins Gewicht fallende Steigerung der Verkehrsleistungen. Dieser große Erfolg kam nicht nur der Flüssigkeit des mittlrischen Verkehrs, sondern auch dem Versorgungsverkehr der Heimat zugute.

Das außerordentlich günstige Ergebnis des ersten Abschnitts der „Verkehrsschlacht“ hat erkennen lassen, daß im deutschen Verkehrsleben noch in beträchtlichem Ausmaß latente Kräfte schlummern.

Diese Kräfte gilt es auch weiterhin zu mobilisieren und in den Dienst der deutschen Kriegführung und Kriegswirtschaft zu stellen. So muß es z. B. möglich sein, die Verkehrstäter, die bei dem bisherigen Ablauf des Güterverkehrs abwechselnd mit Verkehrsspitzen in fast starrer jahreszeitlichem Rhythmus auftraten, mit jahreszeitlich ungebundenen Verkehrsleistungen aufzufüllen und auf diese Weise zu einer weiteren Leistungssteigerung im Verkehrswesen zu kommen.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß es der Deutschen Reichsbahn als dem größten und wichtigsten Verkehrsträger des Großdeutschen Reiches im Jahre 1942 gelungen ist, in ihrem Aufgabenkreis alle Anforderungen, die die Verteidigung des Reiches und die Versorgung des Deutschen Reiches in dem uns aufgezwungenen Kampf um die Freiheit Europas stellten, zu erfüllen und damit zu ihrem Teil an der Erringung des Endsieges beizutragen.

Jedes Körnchen muß ein Treffer fein!

Sparsam wirtschaften mit Saatgut / Die Samenversorgung im Selbstversorgergartenbau

Die Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft hat die diesjährigen Vorschriften für den Vertrieb von Gemüsesämereien bekanntgegeben, die nicht nur für den Erwerbsgartenbau, sondern auch für den gesamten Selbstversorgergartenbau verschiedene Neuerungen mit sich bringen.

Bel der außerordentlichen Ausweitung der Anbauflächen ist es natürlich wichtig, daß die Sämereien im größtmöglichen Maß auch ihren wirklichen Zweck erfüllen. Es muß erreicht werden, daß möglichst jedes Samen Korn durch entsprechende Pflegemaßnahmen zu einer ertragbringenden Gemüsepflanze wird. Eine sehr wichtige Voraussetzung ist dabei, daß von der gerade im Selbstversorgergartenbau üblichen, meist viel zu dichten Saat zu sparsamer Verwendung übergegangen wird; denn viel säen bedeutet durchaus nicht immer viel ernten — im Gegenteil, zu dicht stehende Pflanzen (Möhren, Bohnen usw.) beeinträchtigen sich gegenseitig und vermindern die Flächenleistung. So bringt also der einzelne Gartenbesitzer gar kein Opfer, wenn er sich weniger Samen beschafft, da er in vielen Fällen bei kleinerer Saatmenge den gleichen Erfolg erzielen kann, durch sein umsichtiges Verhalten aber dafür sorgt, daß auch der Nachbar seinen Anbauplan durchführen kann. Besonders vorteilhaft ist, daß die Güte des Samens diesmal infolge der günstigen Spätsommerwitterung besser ist und infolgedessen auch größere Anbauerfolge ermöglicht werden. Deshalb müssen alle Gartenbesitzer die je Quadratmeter benötigte Menge Samenmenge genau berechnen, damit sie ihre Bestellungen entsprechend vornehmen können. Wenn jeder diese Arbeit gewissenhaft durchführt, wird das Saatgut auch für alle reichen. Es wird im Kleinhandel — wie üblich — in den „Bunten Tüten“ zu haben sein, und zwar ab 1. Februar; bis dahin muß der Samenhandel erst einmal den Erwerbsgartenbau beliefern. Nur wer bisher schon durch den Versandhandel Samen bezogen hat, kann seine Bestellung eher aufgeben und unter Umständen vorher beliefert werden, falls die Saatbetriebe dazu in der Lage sind. Jedenfalls braucht Verzögerung der Lieferung kein Anlaß zu Besorgnissen zu sein, weil jeder seine Sämereien erhalten wird. Für den Kleingärtner treffen sie auch im Februar noch rechtzeitig genug ein, weil er keine Jungpflanzenanzucht betreibt, wie es im Erwerbsgartenbau der Fall ist.

Eine besondere Regelung ist für Samen aller Kohlarten sowie von Porree und Sellerie vorgesehen. Hierbei ist es nicht möglich, den Selbstversorgergartenbau zu beliefern, sondern der Samen dieser Gemüsearten wird restlos dem Erwerbsgartenbau zugeführt. Das bedeutet aber nicht, daß der Selbstversorgergartenbau auf die Anzucht dieser Gemüsearten verzichten muß. Wie bei Porree und Sellerie schon längst üblich, wird er in diesem Jahr auch für alle Kohlarten einschließlich Kohlrabi, Grün- und Rosenkohl die Jungpflanzen vom Erwerbsgärtner beziehen. Damit nun aber der Erwerbsgartenbau einen Anhaltspunkt dafür bekommt, wieviel Jungpflanzen für diesen Zweck gebraucht werden, ist es wichtig, daß der Gartenbesitzer sich schon jetzt überlegt, welche Kohlarten und wieviel er von jeder an-

Zeitgenössische Orchesterwerke

Einer der führenden Musiker der Schule des polyphonen Stils in der Musik der Gegenwart ist — neben Ernst Pepping und Hugo Distler — Johann Nepomuk David, dessen 1940 komponierte Partita Nr. 2 im Konzert des Städtischen Sinfonie-Orchesters heute abend erklingt. David ist 1895 im Gau Oberdonau geboren, war Zögling der Sängerschule von St. Florian, wo auch Anton Bruckner seine erste musikalische Unterweisung erhielt, und trat zunächst mit Orgel- und Chorwerken sakralen Charakters hervor. Seit kurzem ist er Leiter der Staatlichen Hochschule für Musik in Leipzig. Seine Partita Nr. 2 op. 27 ist ein dreisätziges Werk, das vor allem durch die äußerst kunstvolle polyphone Verarbeitung der verschiedenen Themen fesselt.

Gottfried Müller, 1914 in Dresden geboren, studierte Orgel bei Prof. Straube, erhielt 1937 den Kunstpreis seiner Heimatstadt und ist seit April 1942 Lehrer für Theorie und Komposition an der Musikhochschule in Leipzig. Das Werk „Variationen und Fuge über ein deutsches Volkslied“ (Morgenrot, Morgenrot...) schrieb er als 18-jähriger. Die Komposition wurde 1932 auf dem Internationalen Musikfest in Venedig erfolgreich uraufgeführt.

Eine kleine Sinfonie, eine Art Suite, ist Schumanns Op. 52 „Ouvertüre, Scherzo, Finale“. Der Ton ritterlicher Romantik und die zarten, liedhaften Teile kennzeichnen das Werk und machen es zu einem der eingängigsten — leider selten aufgeführten — des Meisters.

Das Konzert für Violoncello und Orchester op. 104 von Anton Dvorak wurde in den Jahren 1894—95 in Amerika komponiert. Es verrät Einflüsse von Brahms, der Wiener Klassik und der Neuen Welt, bleibt aber trotzdem ein eigenwüchsiges Werk aus böhmischem Boden, das seine Beliebtheit — neben der Fülle der Melodien und dem klangvollen Orchestersatz — nicht zuletzt dem dankbaren Solopart verdankt. Dr. H. Fiechtner

Rundfunk am Dienstag

Reichsprogramm: 15.30: Kammermusik. 17.15: Tanz- und Charakterstücke unserer Zeit. 18.30: Der Zeitspiegel. 19.20: Frontberichte. 19.45: Hans Fritzsche spricht. 20.15: HJ-Konzert, Volks- und Kammermusik. 21.00: „Die schöne Galathee“ von Suppé. Deutschlandsende: 17.15: Sinfonische Musik. 20.15: Leichte Unterhaltung. 21.00: „Eine Stunde für dich.“

Hier spricht die NSDAP.

Kreisleitung Stadt, Organisationsamt. Mittwoch, 13. J., um 20 Uhr findet im Sitzungssaal der Kreisleitung eine wichtige Dienstbesprechung statt. Es nehmen teil die Org.-Leiter, Og.-Propagandaleiter und die Kreisbeauftragten. Im Verhandlungsfalle ist unbedingt aus den Og.-Ämtern ein Vertreter zu entsenden.

Kreismusikzug. Mittwoch 19 Uhr Probe Albert-Breyer-Straße 9. Erscheinen unbedingt notwendig. Og. Ludendorff. Dienstag 19.30 Uhr Schulungsabend für Pol. Leiter, DAF., NSV. und Deutsches Frauenwerk. Roter Ring. Dienstag 18 Uhr Gemeinschaftsabend des Deutschen Frauenwerks im Og.-Heim. Radegast. Deutsches Frauenwerk. Donnerstag 17 Uhr Gemeinschaftsabend.

Wir verdunkeln von 16.50 bis 7.30 Uhr.

Jedes Körnchen muß ein Treffer fein!

Sparsam wirtschaften mit Saatgut / Die Samenversorgung im Selbstversorgergartenbau

pflanzen will und was er davon als frühe, mittelfrühe und Spätsorten braucht. Getrennt nach Gemüsearten und Sorten soll er möglichst bald seine Bestellung bei seiner zuständigen Organisation, beim Bezirks- oder Kreisleitungsausschuß für Gemüsebau, dem Kreisfachwart Gartenbau oder der Kreisbauernschaft aufgeben. Durch diese Stellen wird der gegebenen Zeit erfahren, von wo er die Pflanzen beziehen kann.

Wer die Möglichkeit hat, sich auf diese Weise, gegebenenfalls auch durch Gemeinschaftsbezug, Jungpflanzen zu beschaffen, sollte auch bei Zwiebeln wie im Vorjahr von der Aussaat absehen und wieder auf die Jungpflanzen zurückkommen. Hat sich doch dieses Verfahren im Vorjahr allgemein bewährt. Wenn auch in diesem Jahr eine gewisse Anzahl von Kleinverbraucherpackungen mit Zwiebelnsaatgut für die ländlichen Bezirke zur Verfügung steht, so sollten diese doch vorwiegend denen zugute kommen, die in ihrem Bezirk keine Möglichkeit des Jungpflanzenbezugs haben.

Diese Regelung der Saatgutversorgung und Jungpflanzenvermittlung ist neuartig; ihr Erfolg hängt mit von der Disziplin der Verbraucher ab. Deshalb ergeht der Aufruf an alle, die es angeht, sich verantwortungsbewußt an diese Regelung zu halten, damit der Samen nicht nur einzelnen Verbrauchern, sondern allen zugute kommt und im Rahmen der Ernährungssicherung des deutschen Volkes seinen Zweck erfüllt.

I. Z.-Sport vom Tage

Auch Dresdner SC. über 100 Tore

Wenn auch zahlenmäßig noch nicht endgültig bestätigt, so kann doch in Sachsen die erneute Meisterschaft des Dresdner SC. als sicher angesehen werden. Nach dem VfB. Mannheim haben die Rothemden nun auch die Hundertert-Grenze in ihrem Torverhältnis überschritten. Zwar stand ihr Kampf beim BC. Hertha zur Pause noch torlos, aber Schön brachte seine Kameraden in der zweiten Halbzeit in Schwung, schoß selbst zwei Tore und sorgte für einen deutlichen Sieg von 6:1, womit die ungeschlagene Elf nach 13 Spielen 163,9 Tore und 36,0 Punkte erreicht hat. Der an zweiter Stelle stehende Planitzer SC. trug ein Freundschaftsspiel gegen den LSV. Nordhausen aus und siegte knapp 4:3. Durch eine 0:2-Niederlage beim Chemnitzer BC. ist die Ordnungspolizei Chemnitz in sehr große Absteigegefahr gekommen.

Schalke vor dem Ziel

Rechnerisch ist dem deutschen Fußballmeister, FC Schalke 04, zwar im Gau Westfalen noch die erneute Meisterschaft zu nehmen, praktisch aber wohl ausgeschlossen. Die Knappen fertigten nun auch den VfL. Altenbögge, den hartnäckigen Tabellenzweiten, 7:2 (5:2) ab, wobei man schon nach zehn Minuten 4:0 für die Königsblauen zählte, bei dem Kuzorra und Szepan unter den Torschützen zu finden waren. Ebenso eindeutig war mit 7:1 der Erfolg von Röhlinghausen über Arminia Müten, durch den die Röhlinghausener sich hinter die Schalke brachten. Jeweils 2:2 entschieden sparten Bochum — 40, Westfalis Herne und Borussia Dortmund, Arminia Bielefeld. Horst Enscher kam mit 6:1 bei der Alemannia Geisenkirchen zu zwei wertvollen Punkten.

Fußballkampf Frankreich — Spanien abgesagt

Der Fußball-Länderkampf Frankreich — Spanien, der für den 21. 2. nach Paris vorgesehen war, wird sich nicht verwirklichen lassen. Der spanische Verband kann bis zu diesem Zeitpunkt keine genügend starke Mannschaft aufstellen und hat gebeten, die Begegnung auf einen späteren Zeitpunkt zu verschieben.

Aus dem Wartheland

Voran beim Schulaufbau

Der Aufbau des Schulwesens im Kreise Waldrode hat im Jahre 1942 sehr gute Fortschritte gezeigt. So konnten bis jetzt etwa 3000 deutsche Kinder, die von 70 Lehrkräften unterrichtet werden, eingeschult werden. Die Zahl der Volksschulen beträgt jetzt 48. An der im September 1941 in der Kreisstadt gegründeten Hauptschule mit Schülerheim, die z. Z. von etwa 80 Knaben und Mädchen besucht wird, begann im Herbst des vorigen Jahres der zweite Jahreskursus.

Es ist bemerkenswert, daß zur Weiterbildung der Lehrerschaft des Kreises drei Arbeitsgemeinschaften, die von reichsdeutschen Lehrern geleitet werden und die der Aufsicht des Schulrats unterstehen, ins Leben gerufen werden konnten. Die Lehramtsanwärterinnen wurden in zehn mehrere Tage dauernden Tagungen zur Vorbereitung auf die zweite Lehrprüfung geschult.

Auch das Ansteigen der Zahl der landwirtschaftlichen Berufsschulen auf 16 ist eine erfreuliche Tatsache. Schulen dieser Art bestehen in folgenden Orten: Czermno, Sady, Dobrzykow, Grable, Gabin, Soczewka, Pacyna, Solec, Osmolin, Leonberg, Jamno, Deutsch Sitzk, Piotrkowek, Siedlice, Szcawin und Trembki. Weiter ist die Zahl der Volksschulbuchereien, die besonders in unserem östlichsten Kreise zu einem wichtigen Mittler der Kultur geworden sind, von drei auf acht Buchausgabestellen gewachsen; sie werden von ortsansässigen Lehrern verwaltet. Die

Pabianice

B. Auftreten des Handpuppenspieler Hölzig. Der Dresdner Handpuppenspieler Hölzig, der mit seiner Handpuppenbühne in den letzten Jahren vorwiegend bei der Wehrmacht auftrat, und zwar bei der Kriegsmarine an der französischen Küste und bei den Truppen des Generalobersten Dietl, gibt heute im Saal an der Tuschiner Straße ein Gastspiel.

Schieratz

oe. Brunnenbau für die neue Siedlung. Auch die Kreisstadt Schieratz gehört zu den Städten, in denen nach dem seinerzeit vom Gauleiter aufgestellten Sofortprogramm für Wohnungsbau insgesamt 80 Wohnungen für Reichs- und Kommunalbedienstete errichtet werden, die schon unter Dach sind und ihrer Vollendung entgegengehen. Da Schieratz noch keine zentrale Wasserversorgung besitzt, galt es nun den nötigen Wasserbedarf für diese von der Heimstätte Wartheid durchgeführte Siedlung zu sichern. Das geschah durch Erbohren eines 91 m tiefen Brunnens, der von starker Ergiebigkeit ist, kann er doch stündlich bis 45 cbm Wasser liefern.

Welun

Klw. Kameradschaftsheim der Post eingerichtet. Ein recht geschmackvoll und anheimelnd eingerichtetes Kameradschaftsheim, das 100 Personen Platz gibt und dem eine Gemeinschaftsküche angegliedert ist, wurde hier in Anwesenheit des Kreisleiters V. i. A., des Präsidenten der Oberpostdirektion Posen und einer Reihe anderer Gäste feierlich seiner Bestimmung übergeben.

Eine Maßnahme, die beispielgebend ist

Unterkunft für Künstler gleich neben dem Theatersaal / Praktische Kulturarbeit

Es ist erfreulich, daß gerade in der Kreisstadt Schieratz, deren eigentliche städtische Gründung auf deutsche Kolonisten im 13. Jahrhundert zurückgeht, der Pflege unserer hohen Geistesgüter zur restlosen Eindeutschung besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird. Davon war schon bei den vorjährigen Kulturtagen hinreichend die Rede. Bei dieser Gelegenheit wurde aber auch ein Plan bekanntgegeben, der für die Kulturförderung in den Mittel- und Kleinstädten sowie auf dem flachen Lande beispielgebend ist: die Einrichtung eines Künstlerheimes. Dies bedeutet, daß bei dem noch herrschenden Wohnraumangel den hier und im weiteren Umkreis auftretenden Künstlern und Artisten die Möglichkeit gegeben wird, leicht und zweckmäßig Unterkunft zu finden. Es ergab sich dabei der günstige Umstand, dies Wohnheim gleich im Anschluß an den Theatersaal, wo regelmäßig die kulturellen Veranstaltungen stattfinden, einzurichten. Vorhandene Räumlichkeiten können dabei entsprechend hergerichtet werden, was in enger Zusammenarbeit mit dem Kreiskulturamt seitens der Stadt erfolgt. Im Zeichen

Vorbildliche Frauenarbeit in einem Ostkreis

Rüstig voran im Kreis Leslau / Von einem primitiven Unterrichtsraum zur Mütterschule

Leslau ist bekanntlich einer der östlichsten Kreise des Warthelands.

Nicht nur, daß der Kreis jetzt alles das besitzt, was auch in anderen Teilen des Reiches zur politischen Frauenarbeit gehört: Gemeinschaftsabend und Hauswirtschaftliche Beratung, Mütterdienst, Nachbarschaftshilfe und all die anderen Arbeitsbereiche der deutschen Frauenorganisation, er kann außerdem manches vorweisen, was östlich bedingt ist: ein durchgebildetes Netz von Ansiedlerbetreuerinnen und einen nachahmenswerten Einsatz für unsere Soldaten.

Am 15. Februar 1940 begann die Kreisfrauenratsleiterin mit dem Aufbau. Noch im selben Monat gewann sie 75 Frauen für die deutsche Frauenorganisation und praktisch für die Mitarbeit in der Nähstube, in der es damals reichlich für die Umsiedler zu tun gab. Sprunghaft stieg die Zahl der Mitarbeiterinnen an; im März sind es 110, im April 351, im Juni 1016 und am 31. Dezember 2096. Ein Jahr später gehörten 4184 Frauen der deutschen Frauenorganisation an.

Der erste Mütterdienstkursus, ein Lehrgang über häusliche Gesundheits- und Krankenpflege, lief im Mai 1940 in einem vernachlässigten, ehemals jüdischen Hause an. Heute hat Leslau drei ständige Mütterschul-Lehrkräfte, die in allen Ortsgruppen Kurse abhalten, und vor allem eine mustergültige Mütterschule. Der zum Haus gehörige Garten wurde unter Mithilfe der ganzen Partei zum Mustergarten.

Als nächste Einrichtung konnte eine Hauswirtschaftliche Beratungsstelle fertiggestellt werden. Kurzkochkurse wurden hier zur ständigen Übung. Die Beratungsstelle ist die Krönung der Arbeit der Abteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft, die, wie der Mütterdienst, schon gleich in den ersten Monaten stark in Erscheinung trat.

Auf die erste Nähstube folgten in Kürze acht weitere, so daß bis Dezember 1941 26 500 Stunden lang genäht werden konnte.

Die Zusammenarbeit mit der NSV. war von Anfang an sehr regen. Es wurden Frauen abgestellt für die Lebensmittel- und Kleiderverteilung, für die WHW-Sammlung und für die Betreuung in den Umsiedlerlagern.

Besondere Freude bereiten den Frauen die vielen Möglichkeiten der Soldatenbetreuung. Seit Beginn des Ostfeldzuges hat Leslau, zum Teil für die umliegenden Kreise mit, einen sehr ausgebreiteten Fraueneinsatz für die Wehrmacht durchgeführt. Es begann mit dem Packen von Feldpostpackchen. Ein Höhepunkt, wie allerorten, war die Wollsammlung. Ständig wachsenden Einsatz verlangt der Bahnhofsdiens. Im Juni 1942 waren im Bahnhofsdiens 175 Frauen 5350 Stunden eingesetzt. Sie verteilten 29 900 Portionen Kaffee, 800 Portionen Suppen, 60 große selbstgebackene Kuchen, Marmeladenbrote und Zigaretten, alles aus von den Frauen gestifteten Lebensmitteln. Neun Ansiedlerbetreuerinnen zählt der Kreis Leslau, „viel mehr noch müßten es sein“, betauern alle. Die Jugendgruppen- und Kindergruppenarbeit geht voran. Von 1940 auf 1941 stieg die Anzahl der Jugendgruppen von fünf mit 106 Mit-

gliedern auf 13 mit 206 Mädchen und Frauen, die der Kindergruppen von vier mit 73 Kindern auf 26 mit 127 Jungen und 382 Mädchen.

Auch der Schulungsarbeit sei gedacht, wobei stets betont werden muß, daß in diesem Gebiet fast alles Erziehung, Unterrichtung, Schulung ist. Für die Entwicklung sollen wieder einige Zahlen sprechen: 1940 werden 38 Gemeinschaftsabende mit 3370 Teilnehmerinnen, 1941 262 Gemeinschaftsabende mit 9550 Teilnehmerinnen verzeichnet. Wenn man bedenkt, daß es in diesem Kreis, in dem sich eine Ortsgruppe etwa über 23 km erstreckt, eine kleine Reise bedeutet, zum Gemeinschaftsabend zu kommen, dann beweisen diese Zahlen, daß die Frauen auch in ihrer Organisation ein Stück Heimat gefunden haben.

Dr. M. M.

Allwerder (Kr. Kempen)

Jl. Als Amtskommissar beauftragt. Kreisobersekretär Biedermann ist mit der vorläufigen Wahrnehmung der Amtsgeschäfte des Amtskommissars in Allwerder-Stadt und -Land beauftragt.

Mixstadt

Jl. Der Marktplatz wird verschönt. Der leere Denkmalsockel, der die Mitte des Marktplatzes verunziert, ist nunmehr gesprengt worden. Dafür soll auf dem Marktplatz zur Belebung des Stadtbildes eine gärtnerische Anlage in diesem Jahr entstehen.

Im Frontsoldatengau als erster angelehrt

Die Parole des Gauleiters wird Wirklichkeit / Auch mit einer Hand am Werk tätig

Die von unserem Gauleiter auf dem vorjährigen „Tag der Freiheit“ ausgegebene Losung, daß das weite Wartheland einmal der Gau der Frontsoldaten werden soll, beginnt schon trotz der Kriegszeit praktisch Wirklichkeit zu werden. Bekanntlich beginnt das Werden der großen Frontsoldatenheimat der Zukunft mit dem Ansetzen von Kriegsverletzten, die als Ehrenbürger der Nation zuerst die wahren Wehrbauern des Warthegaues werden. Dies geschieht vor allem deshalb, um sie dem ihnen liebgewordenen Beruf auch trotz der Verletzung zu erhalten, womit ihnen gleichzeitig der praktische Dank des Vaterlandes für ihren tapferen Fronteinsatz bezeugt wird.

Die neu von Staatssekretär Backe herausgegebene Zeitschrift „Deutsche Agrarpolitik“ weiß nun über den ersten verwundeten Frontkämpfer zu berichten, der bei uns im Warthegau angesiedelt wurde. Es heißt da u. a. „Der Jungbauer Robert Pech siedelte sich im Juni v. J. als erster Kriegsverletzter auf einem für Frontkämpfer bestimmten Hof im Warthegau an, und in kurzer Zeit zog in den polnischen Besitz durch die Tatkraft des deutschen Bauern und seiner jungen Frau Ordnung und Sauberkeit ein. In unermüdlicher Arbeit, so wie wir das bei unseren Bauern kennen und achten, wurden das Wohngebäude, die Stallungen, Scheune und Garten entrümpelt, neues Vieh und neue Maschinen angeschafft und mit zähem Fleiß die unendlich große Arbeit bewältigt, die Acker und Hof verlangten.“

Robert Pech ist 24 Jahre alt und der Sohn eines Erbhofbauern in Mecklenburg. Er diente und lernte auf dem väterlichen Hof, bis auch er im September 1939 zu den Waffen gerufen wurde. Als Gefreiter zog er im Juni 1942 mit in den Kampf gegen den Bolschewismus. Er zeichnete sich wiederholt durch schneidigen

Was alles in der Welt geschieht...

Glück eines Verlierers

Mechnich (Eifel). Als ein in einem Großbetrieb der Umgegend beschäftigter Angestellter nach Dienstscheit zu Hause eintraf, mußte er mit Bestürzung feststellen, daß er die Tüte, in der sich sein Monatsgehalt nebst der Weihnachtsgratifikation — insgesamt ein Geldbetrag von annähernd 600 RM. — befand, verloren hatte. Unverzüglich eilte er wieder hinaus und suchte sorgfältig die Straße ab, die er gegangen war. Mit welcher Erleichterung und Freude der Verlierer aufatmete, als er am Rande einer vielbefahrenen Straße die noch unversehrte Tüte wiederfand, kann man sich vorstellen. Offenbar hatte er beim Herausholen des Taschentuches aus der Manteltasche die Tüte mit dem wertvollen Inhalt unbemerkt mit herausgezogen.

Ein unterirdischer romanischer Palast

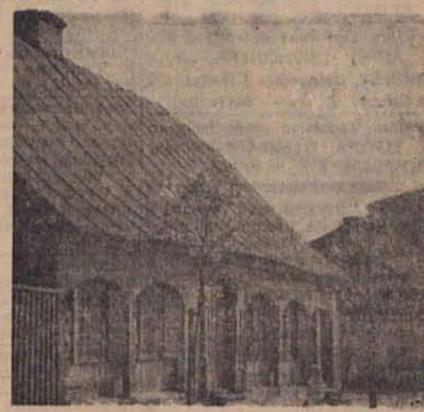
Prag. Unter der Prager Burg in der Nähe des Wladislaus-Saales wurde durch Ausgrabungen ein romanischer Burghaus freigelegt, in dem einst die böhmischen Fürsten wohnten und dessen ganzes Erdgeschoß noch gut erhalten ist. Es handelt sich hierbei zwar schon um einen neueren romanischen Bau, dessen genaues Alter nicht bekannt ist, doch dürfte er unzweifelhaft aus dem Umbau eines alten romanischen Fürstenpalastes hervorgegangen sein. Jedenfalls bietet ein Besuch dieser nun der Öffentlichkeit zugänglich gemachten unterirdischen Räume dem Beschauer viel Interessantes. Unter dem Wladislaus-Saal öffnet sich ihm ein großer Saalraum mit einem kuppelartigen Abschluß an der Ostseite nach Art der alten deutschen Kaiserpaläste. Am anderen Ende schließt an den Palast ein Turm an. Im Erdgeschoß dieses Turmes befindet sich eine vermauerte Durchfahrt, durch die man auf dem von Süden, d. i. von der heutigen Kleinside, kommenden Weg in die romanische Burg gelangte.

Textilschleiber-Skandal in Finnland

Helsinki. Das seit sechs Monaten schwebende Verfahren gegen eine große Anzahl jüdischer Textilschleiber in Helsinki und in den größeren Provinzstädten zieht noch immer weitere Kreise. Bei einem Gerichtstermin in

Ein altes Wahrzeichen

In unserer Nachbarstadt Pabianice, die auf eine Gründung deutscher Weber zurückgeht, in der überall noch Spuren deutschen Fleißes zu finden sind, entdeckt man auch verschöndert diese alten, unscheinbar aussehenden



(Aufn.: Landesamt für Denkmalspflege, Posen)

Häuschen, die jedoch von besonderer Bedeutung sind, da sie aus jener Zeit erzählen. Für uns sind diese Laubenhäuser ein lebendiges Bild der Vergangenheit, in der durch tüchtige Handwerker unseres Volkes Pionierarbeit geleistet wurde.

Im Frontsoldatengau als erster angelehrt

Die Parole des Gauleiters wird Wirklichkeit / Auch mit einer Hand am Werk tätig

Einsatz aus, bis er durch feindlichen Beschuß seine rechte Hand verlor, deren Verlust ihm das Weiterkämpfen an der Front versagte, aber seinen sehnsüchtigen Wunsch, im Osten siedeln zu wollen, nicht verhindern konnte. Nach seiner Entlassung aus dem Wehrdienst besuchte Robert Pech eine Landwirtschaftsschule, erwarb sich den Neubaubauschein und wurde dann im Kreis Hohensalza im Dorf Grönholm durch Vermittlung des H-Arbeitsstabes in Verbindung mit der Wehrmachtsfürsorge nach erfolgter Prüfung aller Vorbedingungen durch den Reichsnährstand, auf dem neuen Hof angesetzt.

Ausgerüstet mit der guten Ausbildung auf dem väterlichen Hof, dem an der Front erprobten Kampfesmut und dem stählernen Willen des deutschen Bauern widmeten er und seine junge Frau sich mit ganzer Liebe der neuen Aufgabe, aus dem neuerwobenen Boden die erforderlichen Erträge herauszuholen. Auch hier wird weitergekämpft bis zum endgültigen Sieg, versichert Robert Pech, und meine Kriegsverletzung behindert mich nicht im geringsten! LZ.

Ostrowo

Jl. Erster Waldfriedhof im Gau geplant. In der letzten Ratsherren-Sitzung wurde der Plan zur Anlage eines Waldfriedhofes, der der erste dieser Art im Gau sein wird, näher erläutert. An Gebäuden wird eine Urnen-Ehrenhalle, die zunächst als Leichenhalle dienen soll, und ein Krematorium errichtet. Weiter will die Stadt aus einer alten, inzwischen eingemieteten Schule ein Lehrlingsheim und aus einem fertigen Rohbau einen Versammlungs- und Feierraum entwickeln. Die teilweise fertiggestellte El enbahnersiedlung erhielt nach dem ermordeten H-Obergruppenführer Heydrich den Namen „Heydrichstraße“.

Ostgaue und Generalgouvernement

Danzig. Sie bestehen 600 und 500 Jahre. Zwei weltbekannte Wahrzeichen der alten Hansestadt, die Oberpfarrkirche zu St. Marien und das Krantor, blicken in diesem Jahr auf ihr 600.- bzw. 500-jähriges Bestehen zurück.

Neugut. Durch Kohlenoxydgas vergiftet. Die Ehefrau Gutsch, die Mutter von acht Kindern ist, fand durch Kohlenoxydgase den Tod. Vier Kinder, die mit der Mutter in demselben Zimmer schliefen, kamen mit dem Leben davon, da diese sich bis über den Kopf bedeckt hatten. Zwei von diesen Kindern befinden sich noch im Krankenhaus. Die anderen Kinder schliefen im Nebenzimmer. Als die älteste Tochter der Verstorbenen morgens in das Schlafzimmer der Mutter trat, bemerkte sie, was geschehen war. Sie alarmierte sofort die Nachbarschaft. Das schnelle Eingreifen des Mädels rettete wahrscheinlich ihren jüngeren Geschwistern das Leben.

Krakau. Badeanstalten bestes Mittel gegen Seuchen. Im Gebiet der Kreishauptmannschaft Radzyn werden zahlreiche Badeanstalten errichtet, die zu den besten Vor-

des allgemeinen Baustopps läßt sich also dennoch die Maßnahme durchführen, da eigentliche Bauarbeiten nicht notwendig sind. Zudem konnten die Möbel für die acht bis zehn auszustattenden Räume inzwischen angekauft werden. Es dreht sich daher in der Hauptsache darum, Ersatz für frei zu machende, bereits benutzte Wohnräume zu schaffen.

In der Zeit, da keine Künstlertruppe untergebracht zu werden braucht, sollen Gäste der Stadt im Wohnheim Quartier finden. So wird dann auch die Stadt die Bewirtschaftung des Ganzen übernehmen.

Jedenfalls ist die Neuerrichtung dazu geeignet, das Hervorleben von Veranstaltungen nach Schieratz zu erleichtern und bei den alljährlich wiederkehrenden Kulturtagen die erste Sorge, die der Unterbringung der Mitwirkenden, von den Schultern der Veranstalter zu nehmen. Andererseits kann das Heim für eine Spieltruppe, die eine Rundreise durch das Kreisgebiet macht, gut als Stützpunkt dienen, von dem aus sie die Gemeinden besucht. Kn.

beugungsmitteln gegen alle im Osten beheimteteten Seuchen zu zählen sind. Außer diesen Neuerrichtungen werden viele bestehende, aber nicht mehr den neuzeitlichen Anforderungen entsprechende Anstalten umgebaut. In den meisten Fällen handelt es sich dabei um die Herrichtung der Desinfektionsöfen. Große Bedeutung wird auch dem Ausbau der Krankenhäuser gewidmet. Einige davon sind bereits im vergangenen Jahre errichtet worden, an manchen wird noch gearbeitet.

Radom. Tagung der Sportführer. Unter Vorsitz des Sportführers im Generalgouvernement, Oppitz, wurde in Kielce eine Tagung der Sportführer und Fachwarte des Distrikts Radom abgehalten. Aus den Berichten ist zu entnehmen, daß der Sport in allen Disziplinen und größter Breitenarbeit im Distrikt Radom sich lebhaften Zuspruchs erfreut. Die Volkssporttage im Frühjahr und Herbst brachten eine Beteiligung von 5000 Deutschen an den Wettkämpfen, während der Volksmarsch im Mai und Juni über 6600 Teilnehmer zählte. Für den Winter sind Eisschnelllauf-Meisterschaften des Distrikts vorgesehen und im Februar in Kielce die Schilanglauf-Meisterschaften des Distrikts.

